

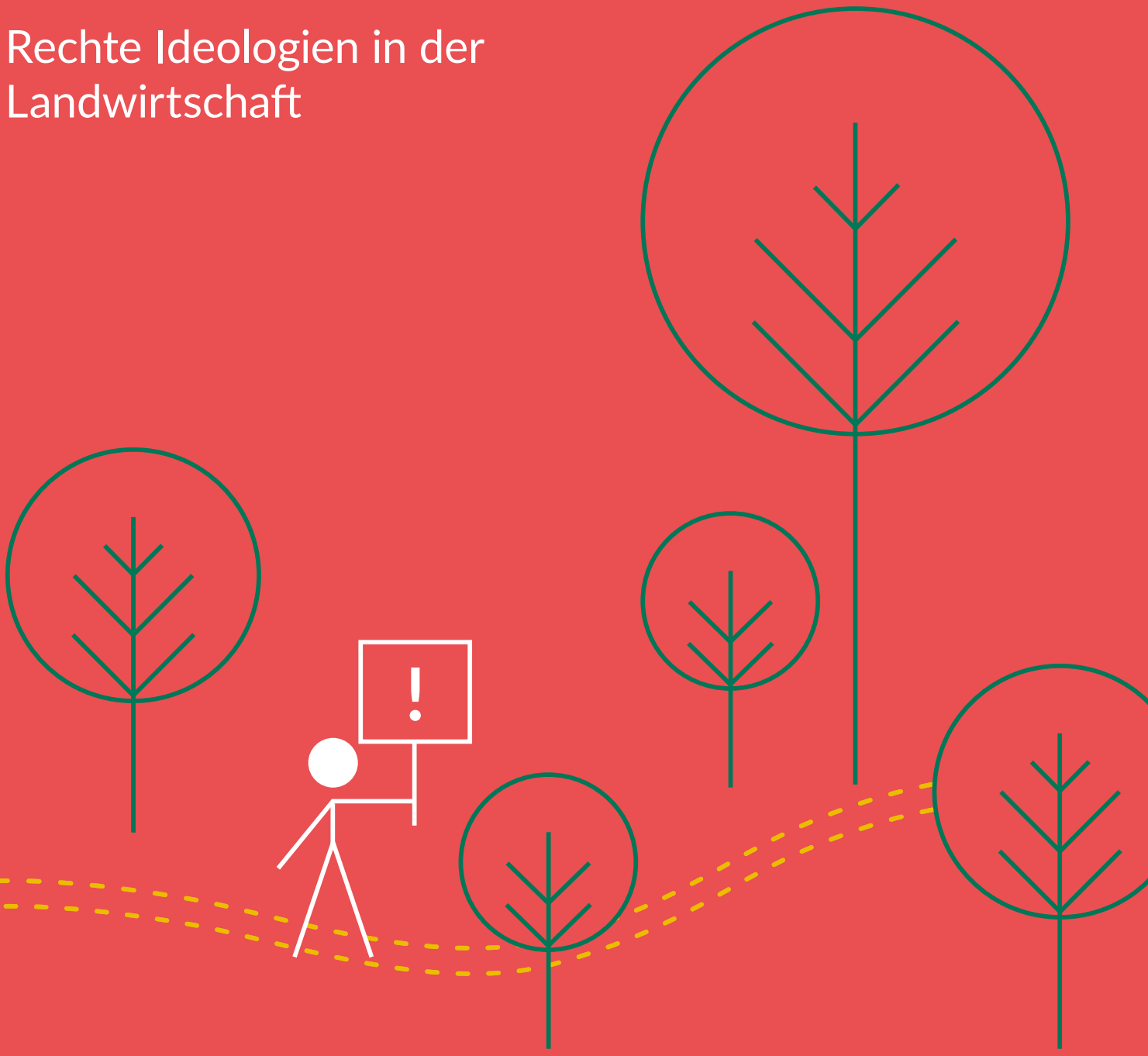
FARN

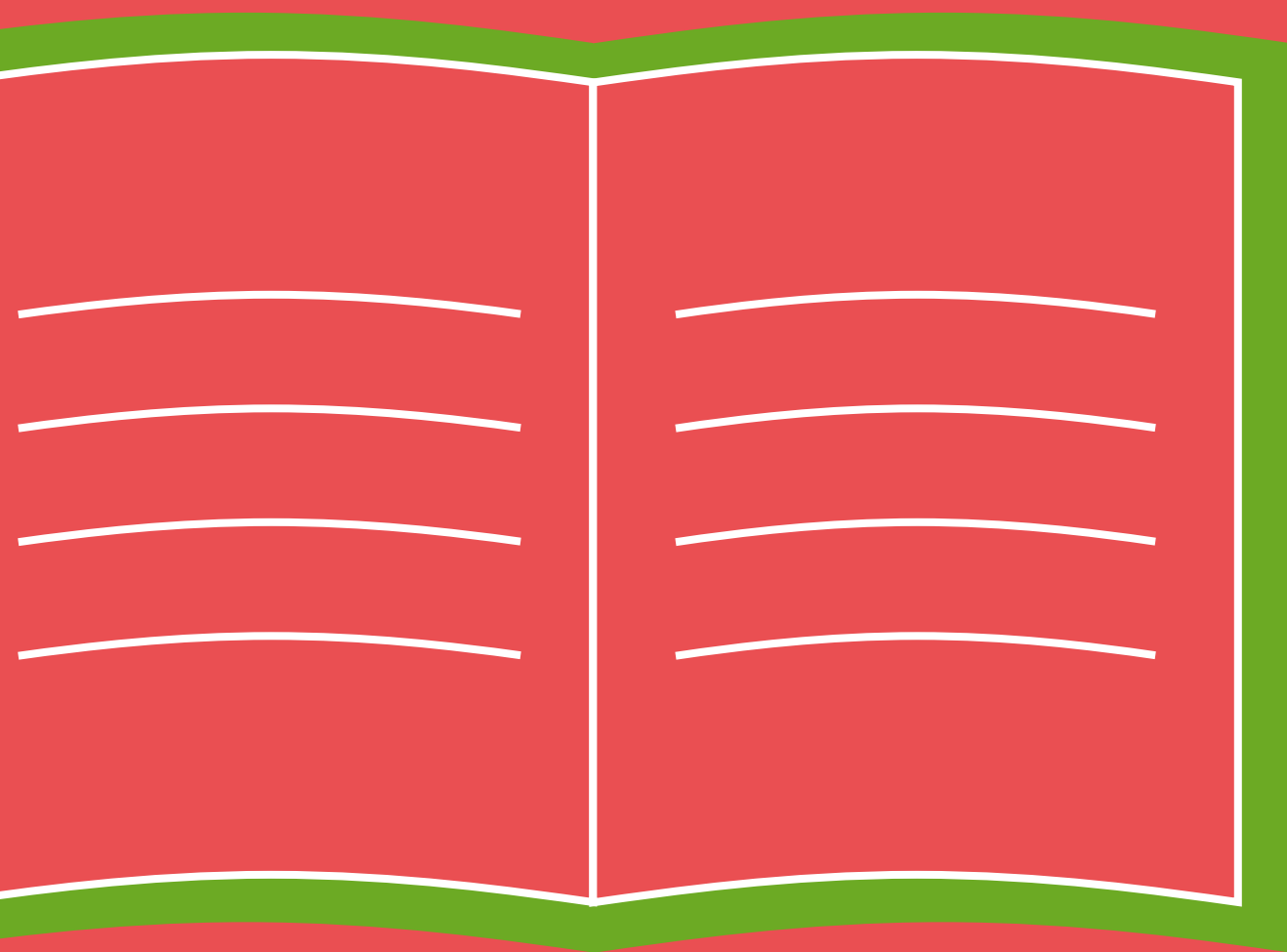


Fachstelle Radikalisierungsprävention
und Engagement im Naturschutz

Grünes Blatt auf braunem Boden

Rechte Ideologien in der
Landwirtschaft





Inhalt

Vorwort <i>Wendelin Haag</i>	5
Einleitung <i>Robin Bell und Yannick Passeick</i>	6
Völkische Landnahme mit Bio-Image <i>Andrea Röpke</i>	8
Braunes Gemüse – die esoterischen und völkischen Wurzeln der ökologischen Landwirtschaft <i>Peter Bierl</i>	13
Rechtsesoterische Online-Netzwerke der Anastasia-Bewegung <i>Anna Weers</i>	17
Grüne Schale und brauner Kern – Rechte Ökolog*innen, natürliches Heilwissen und völkisch-esoterische Siedler*innen <i>Matthias Pöhlmann</i>	21
Ausbeutung und Rassismus auf deutschen Feldern – der Alltag osteuropäischer Saisonarbeitskräfte <i>Stefan Dietl</i>	25
Positionen völkischer und rechtspopulistischer Parteien zur Landwirtschaft <i>Uwe Hixsch</i>	29
Aus der Praxis: Die Feuerbohne – ein alternativer Bioladen <i>Riis & AnouchK, Bioladenkollektiv Feuerbohne</i>	34

Vorwort

Angesichts der sich zuspitzenden Klimakrise, des fortschreitenden Artensterbens und der massiven Bodenerosion sehen wir als Naturfreundejugend es als dringend geboten an, dass Lebens- und Produktionsbereiche nachhaltig organisiert werden. Nachhaltige Entwicklung bedeutet, sich für bessere Lebensbedingungen aller Menschen innerhalb der planetarischen Grenzen einzusetzen. Dabei muss insbesondere der dauerhafte Schutz der Lebensgrundlagen der jungen Generation in den Blick genommen werden. Eine ökologische, fair gehandelte und regionale Ernährung ist ein wichtiger Teil davon.

Allerdings verwenden auch rechte Gruppierungen diese Begriffe. Sie versuchen, ihr braunes Gedankengut grün ummantelt zu verbreiten. Sie wollen den Natur- und Umweltschutz vereinnahmen und für ihre demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Ziele instrumentalisieren. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass rechte Akteur*innen auch in der Landwirtschaft aktiv sind. Biolandbau und ökologisches Gärtnern werden nicht ausschließlich von demokratischen und progressiven Milieus unterstützt. Für alte Obstsorten, ursprüngliche Handwerkstechniken oder Bio-Saatgut interessiert sich auch die (extreme) Rechte. Ihr Auftreten und ihre Absichten sind oft nicht auf den ersten Blick zu erkennen.

Deshalb ist es wichtig zu beachten, dass eine nachhaltige Landwirtschaft zum Wohl von Mensch, Tier und Natur nicht ohne die Grundwerte unseres Verbandes, Solidarität und Gerechtigkeit, zu erreichen sind. Grundwerte, die rechte Akteur*innen ablehnen und aktiv bekämpfen. Nachhaltige Entwicklung bedeutet für uns, allen Menschen überall ein besseres und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Wir müssen die politische und gesellschaftliche Dimension von Nachhaltigkeit vermitteln. Der Begriff darf keine leere Hülle sein oder gar mit rechten Ideologien gefüllt werden.

Die sozial-ökologische Transformation der Landwirtschaft ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer klima-, umwelt- und menschengerechten Welt. Rechte Akteur*innen können dabei keine Verbündeten sein. Ihre Ideologien stehen dem Ziel einer solidarischen Gesellschaft diametral entgegen. Ihren Vereinnahmungsversuchen treten wir aktiv entgegen und klären über sie auf. Diese Handreichung liefert dazu wichtige Informationen rund um den Bereich rechter Landnahme und ihrer Ideologien in der Landwirtschaft.

Ich wünsche eine erkenntnisreiche Lektüre.

Herzliche Grüße und Berg frei!

Wendelin Haag

Bundesvorsitzender der Naturfreundejugend Deutschlands

1 | Einleitung



Eine bessere Welt mit Bio?

Bioprodukte, Nachhaltigkeit und hohe Standards bei der Tierhaltung erfreuen sich großer und auch wachsender Beliebtheit. Insbesondere in Hinblick auf die vielfachen Krisen dieser Zeit erscheint eine Ausrichtung auf ein höheres ökologisches Bewusstsein beim Konsum als sinnvoll.

Zusätzlich verbinden viele Menschen hohe ökologische Standards automatisch mit hohen sozialen Standards und einer Orientierung an Weltoffenheit und Gerechtigkeit. Das ist aber nicht zwangsläufig der Fall: Bio interessiert auch die extreme Rechte. Während die neue Rechte seit einigen Jahren versucht, im schicken Gewand das Thema Ökologie mit menschenfeindlichen Positionen zu bespielen, hat nun auch die rechtsextreme Partei Der Dritte Weg das Thema Nachhaltigkeit für sich entdeckt und verkündete Mitte Mai 2022 per Telegram-Kanal, dass man sich in Zukunft intensiver mit Ökologie, Naturschutz und Nachhaltigkeit befassen wolle.¹

Dass extreme Rechte diese Felder bespielen, ist logisch. Denn auch die extreme Rechte befindet sich im stetigen Wandel, ist beeinflusst von gesellschaftlichen Dynamiken und globalen Themen und versucht sich anschlussfähig zu generieren. Deshalb ist es umso wichtiger, rechte Argumente und Einfallstore zu erkennen, um ihnen etwas entgegenzusetzen und global-gerechte, solidarische Antworten zu formulieren und für sie einzustehen. Denn Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz sind wichtiger denn je.

Diese Broschüre beschäftigt sich mit den Themenfeldern ökologischer und bäuerlicher Landwirtschaft sowie dem ländlichen Raum. Sie schaut genauer hin, wo es antidemokratische und menschenfeindliche Tendenzen gibt und auch früher schon gab. Denn eine ökologische Anbauweise ist beispielsweise nicht

¹ Screenshots der Telegram-Posts liegen den Autor*innen vor.

per se mit demokratischen und weltoffenen Werten verbunden und der ländliche Raum dient schon lange extrem rechten Gruppierungen als Rückzugs- und Aktionsraum. Hier lassen sich Schnittmengen und Anknüpfungspunkte feststellen, die von einer demokratischen Gesellschaft und von Akteur*innen in den entsprechenden Themenfeldern nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Die Artikel informieren über Schnittmengen und klären über extrem rechte Aktivitäten auf. Auch geht es um einen kritischen Blick auf vermeintliche Weltoffenheit und soziale Standards in der Landwirtschaft und dem Bio-Sektor.

Dabei ist die Broschüre als Einladung an alle Menschen im Bereich der Landwirtschaft und der Bio-Branche zu verstehen, mithilfe dieser Informationen genauer hinzuschauen und eigene Verhaltensweisen zu reflektieren. Es soll keineswegs um eine Verallgemeinerung der Problematiken auf alle Menschen, die in diesen Branchen tätig sind, oder eine pauschale Verurteilung gehen. Mithilfe der Artikel von ausgewiesenen Expert*innen werden für eine weitere Beschäftigung gute Ansätze gegeben.

Die Artikel werfen Schlaglichter auf einzelne Problemfelder im ländlichen Raum und in der ökologischen Landwirtschaft. Zunächst beschreibt Andrea Röpke das Phänomen der völkischen Landnahme und die Versuche extrem rechter Familien und Gruppierungen, mit Siedlungsprojekten ihre Gesinnung auszuleben und in die Dörfer zu tragen.

Peter Bierl gibt einen Überblick über die Entstehung dessen, was heute als ökologische Landwirtschaft bekannt ist, und welche Verstrickungen es in der Geschichte mit antidemokratischen und menschenfeindlichen Ideologien und Personen gab.

Anna Weers wirft einen Blick auf eine spezielle rechte Gruppierung im ländlichen Raum und analysiert die Online-Aktivitäten der ökologisch-esoterischen Familienlandsitz- oder Anastasia-Bewegung.

Die ausgeprägte Rolle von Esoterik und genauer der rechten Esoterik rund um alternative und ökologische Lebenswelten analysiert Matthias Pöhlmann in seinem Beitrag und zeigt, wie fließend die Grenzen in diesem Bereich manchmal sein können.

Darauf folgend beschreibt Stefan Dietl die Arbeitsbedingungen und Lebensumstände von Saisonarbeiter*innen in der Landwirtschaft und den strukturellen Rassismus, dem sie dort ausgesetzt sind.

Uwe Hikschr betrachtet Aspekte der Programme völkischer und rechtspopulistischer Parteien in Bezug auf ihre Politikvorstellungen von Landwirtschaft und dem ländlichen Raum.

Der abschließende Artikel von Riis und AnouchK gibt einen Einblick in ein Bioladen-Kollektiv, welches mit seinen Ideen Anreize für Andere bieten kann. Der Anspruch „Bio für Alle“ wird ernst genommen: Zugang zu ökologischen Lebensmitteln für möglichst viele Menschen, Diversität und ein machtkritischer Blick sind als Säulen der eigenen Arbeitsweise gesetzt.

Robin Bell und Yannick Passeick

Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN)

2 | Völkische Landnahme mit Bio-Image

Idyllisch liegt die „Hofgemeinschaft Alte Molkerei“ am Ausgang des Dorfes, eingebettet in eine weitläufige Agrar-Landschaft. „Aus Liebe zur Natur“ wird auf dem Anwesen in Angern im Landkreis Börde keine industrielle Landwirtschaft betrieben, Sundheimer Hühner, Leicoma-Schweine und Thüringer Waldziegen haben Auslauf im Freien. Am großen Holztor hängt ein freundliches Schild mit dem Hinweis „Nutztier Arche“. Das klingt ehrlich und gut. Auf der Homepage der „Hofgemeinschaft“ wird für Crowdbutchting geworben, jedes Mitglied des nicht eingetragenen Vereines kann das Tier, dessen Fleisch es kaufen und essen möchte, vorher auf dem Hof kennenlernen, ihm sogar einen Namen geben. „Man spürt wieder den Wert des Tieres und ist dem Tier dankbar. Man hat den Stall ausgemistet und es aufwachsen sehen“, heißt es. Die „kleine Familie mit großem Herzen für jeden der uns die Hand gibt und mit anpackt“, pflegt laut Eigendarstellung nicht nur Tiere und Gemüse, sondern auch die Tradition eines Hofes, „sauberes Fleisch“, und hat das Ziel, Teil des Dorfes zu sein. 2019 hat Steffen Jenrich in Angern für das Amt des Bürgermeisters kandidiert und erzielte als einer von zwei Kandidaten 19,5 Prozent der Stimmen. Der Mann mit dem Kinnbart ist kein Unbekannter im Ort. 15 Jahre zuvor waren auf seinem Hof vier Kilogramm Sprengstoff und eine Panzerfaust gefunden worden.

Die Hofbetreiber*innen Carmen und Steffen Jenrich bewegen sich seit Jahren in der rechtsextremen Szene. Der politische Hintergrund wird bei genauer Betrachtung auch auf der Homepage der „Hofgemeinschaft“ deutlich: „Wir sind uns bewusst, dass ein Volk zuerst zur Scholle finden muss, bevor es wieder zum Volk wird.“ Mit dem „Zurück zur Scholle“ versuchen völkisch Gesinnte seit über 100 Jahren der Landflucht entgegenzuwirken, die durch die Industrialisierung ausgelöst worden war. Zudem wollen sie einer Besiedlung durch „Artfremde“ entgegenwirken. Die aktuelle Codierung lautet: Unter Gleichen leben. Antifaschistischen Szenekenner*innen in Sachsen-Anhalt ist das Anwesen in Angern seit Jahren als rechtsextremer

Treffpunkt bekannt. Der Hausherr spielte als Skinhead in der Rechtsrock-Band „Civil Disorder“ (Sandberg et al. 2012). 2009 reiste er mit Ehefrau Carmen nach Bulgarien, dort stand ein Schießtraining mit Pumpguns, Revolvern und Pistolen auf dem Programm (ebd.). Steffen Jenrichs Firma, die Dienstleistungen im Bereich Messe-, Trocken- und Innenausbau anbietet, trägt den Namen „Rent A Crew“, abgekürzt „R.A.C.“. Das Kürzel steht in der Neonazi-Szene für „Rock Against Communism“. Inzwischen setzen sie auf regionale Landwirtschaft und bieten Fleisch aus „artgerechter Tierhaltung“ an.

Sebastian Richter lebt mit seiner Familie seit 2018 auf einem Hof in Groß Krams in Mecklenburg-Vorpommern. Beruflich sorgt der hemdsärmelig auftretende, blonde Mann für Eichenpflege, Fällungen, Stubbenfräsung oder Bodenbelüftung – seine Firma heißt „Norddeutscher Baumdienst“. Die akkubetriebenen Baumpflegesägen und Heckenscheren werden per Solarpanels aufgeladen. „Wir unternehmen privat, als auch beruflich, so manches, um unseren Beitrag für eine lebenswerte Zukunft zu leisten“, wird bei Facebook verkündet. Richter hat sich in einem Ort niedergelassen, in dem die NPD bei der Kommunalwahl 2014 17,6 Prozent der Stimmen erzielte. Er selbst war bis 2018 Bundesvorsitzender der Jugendorganisation der rechtsextremen Partei „Junge Nationaldemokraten“.² Der aus Brandenburg zugezogene Sebastian Richter gilt auch in den eigenen Reihen als völkischer Hardliner. „Heimat is op'n Dörp“ ist für Richter nicht nur eine Parole, sondern eine Doktrin.

„Ein sauberer Hof, wohlerzogene Kinder, angemessene Preisgestaltung für die eigenen Dorfbewohner“, so stellte sich der Rechtsextremist das Vorgehen im privaten und ökonomischen Bereich vor, um seinen politischen Hegemonialanspruch durchzusetzen. Abseits von „Multi-Kulti-Terror, Ausbeutungskapitalismus und kultureller Verwahrlosung“ solle der Kampf um die

2 Seit 2018: „Junge Nationalisten“.

„Rückgewinnung unseres Vaterlandes“ geführt werden, hieß es 2016 in Der Aktivist, Heft 1, der Zeitschrift der NPD-Jugend. Für politische Vorkämpfer*innen gebe es nur ein geeignetes Lebensumfeld: den ländlichen Raum! Abseits von „Gender-Wahn“ und „verzogenen BRD-Gören“ propagierte der Kreis um Richter eine moderne Landvolkbewegung.³ „Bündische Siedlerkreise“, wie sie in der Lüneburger Heide seit 1945 oder im Raum Güstrow seit den 1990er-Jahren existieren, dagegen werden als „ängstlich veranlagt“ abgelehnt. Die würden „verstockt und isoliert“ daherkommen, heißt es in Der Aktivist abwertend.

Elitärer Geist und rückwärtsgewandter Lebensstil

Die rechtsextreme Landnahme hat viele Gesichter, hinter denen sich unterschiedliche Strategien verbergen. Die einen träumen wie Steffen Hupka in seinem Buch „Neue Wege“ von einem „Wehrdorf“, die anderen bemühen sich um eine Politik der Akzeptanzgewinnung und sprechen von „nationaler Graswurzelarbeit“. In Puncto nachhaltiger Einflussnahme sind die von Richter kritisierten, bündisch-orientierten Familienverbände („Sippen“) nicht wenig erfolgreich. In der Bundesrepublik hängen Tausende seit Jahrzehnten einer völkisch-nationalistischen Ideologie, einem elitären Geist und einem rückwärtsgewandten Lebensstil an. Die meisten sind gebildet und sehr musikalisch. Nach außen pflegen sie Volkstum und Brauchtum. Politisch fühlen sie sich extrem rechten Bündeln, der AfD oder antisemitischen Gruppierungen wie der „Artgemeinschaft – Germanische Glaubensgemeinschaft“ oder dem „Bund für Gotterkenntnis – Ludendorff“ verbunden. Sie berufen sich auf historische Vorläufer wie den „Bund Artam“ (Röpke/



Speit 2019). Nationalsozialismus und heutiger Rechtsextremismus sind ohne die politische Vorarbeit nationalistischer Bünde, Gilden- oder Landsmannschaften aus den 1920er-Jahren nur schwer denkbar. Einige der Zusammenschlüsse haben eine über 100-jährige Geschichte, andere gründeten sich erst nach 1945. Antisemitische Tendenzen gab es bereits Anfang des 20. Jahrhunderts, in der Hochzeit bündischen Lebens. Die völkische Bewegung umfasste vor dem 1. Weltkrieg ca. 10.000 Personen und war ein rein deutsches und deutsch-österreichisches Phänomen. Straffe Hierarchien und getrennt-geschlechtliche Aktivitäten kennzeichnen noch heute deren Wirken. Der Potsdamer Politikwissenschaftler Gideon Botsch weist darauf hin, dass rechte Bünde oft das Label „Wandervogel“ nutzen, um sich einen unpolitischen Anstrich zu verleihen. Rechtsextreme Jugendorganisationen wie der „Sturmvogel – Deutscher Jugendbund“, „Freibund“, „Fahrende Gesellen“ oder „Deutsch Mädelwanderbund“, so Botsch, bieten betroffenen Kindern und Jugendlichen eine „umfassende Schulung“ an, die

3 U. a. das Bündnis „Wage Mut“ aus Groß Krams stellt sich den rechtsextremen Aktivitäten entgegen. Die Engagierten wollen sich nicht „von Provokation, Einschüchterung und Verängstigung seitens rechtsradikaler Bürger unterdrücken lassen“. <https://wage-mut-buendnis.de>. Weiterer Hinweis: In Jamel richten Birgit und Horst Lohmeyer ein antifaschistisches Open Air Festival, „Jamel rockt den Förster“, aus: <https://www.forstrock.de>

durchaus eine „ideologische Festigung“ nach sich zieht, warnt der Experte (siehe Röpke/Speit 2019).⁴ Ziel sei es, Kinder und Jugendliche gegen die bundesdeutsche Gesellschaft zu immunisieren (Baumgärtner/Wrede 2009). Die junge und alte Anhänger*innenschaft trifft sich zu nordisch-geprägten Lebens- und Eheleiten, Sonnenwendfeiern oder Volkstanz. Die rechts-extreme Einflussnahme erfolgt häufig schleichend in Gemeinden, Vereinen und Schulen.

„In letzter Konsequenz lassen jedoch auch diese vermeintlich harmlosen und bisweilen ‚alternativ‘ auftretenden Völkischen Siedler:innen ihre Masken fallen und versuchen

⁴ Die „Heimattreue Deutsche Jugend“ (HDJ) wurde 2009 wegen ihrer NS-We-sensverwandtschaft mit der Hitlerjugend verboten. Siehe auch: „Ferien im Führerbunker. Die neonazistische Kindererziehung der „Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)“; Andrea Röpke, Braunschweig, 2008. Weitere Infos zur HDJ: <https://www.endstation-rechts.de/suche?keywords=hdj>

zivilgesellschaftliche Akteur:innen oder Menschen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren physisch und psychisch einzuschüchtern und zu bedrohen“, warnt die Mobile Beratung Niedersachsen in ihrer Handreichung „Völkische Siedlungen“ (Mobile Beratung Niedersachsen 2020, S. 7). Die rechte Landnahme, getrieben von völkischer Ideologie, hat viele Erscheinungsbilder. Sie findet in den Satzungen von NPD und AfD Verankerung, wird aber auch von aktuellen Protestbewegungen aufgegriffen. Für die Völkischen, Verfechter*innen einer deutschen Gesinnungsgemeinschaft mit Vormachtanspruch, spiegelt die angestrebte Lebensweise auf dem Lande die eigene Weltanschauung wider. Das Private ist politisch und das Politische ist privat. Sie sind nicht einfach radikal nationalistisch, sondern beharren auf jahrhundertealter, vermeintlich deutscher heldenhafter Geschichte, die erneut Gegenwart werden soll. Deutsche Verbrechen werden ausgeblendet.

Völkische Interessen hegt auch die aus Russland stammende und lange von Staatspräsident Putin protegierte esoterische Anastasia-Bewegung (Moor 2016). Als sogenannte Landsitzbewegung gehen Interessent*innen-Netzwerke und Ideologie im deutschsprachigen Raum viral. Zigtausende folgen in unzähligen Telegram-Gruppen der von Wladimir Megre geprägten Version vom Ausstieg aus der Gesellschaft. Die zehn Bände seiner fiktiven „Anastasia“-Reihe sind ab 1999 in der ersten deutschen Übersetzung erschienen, seither entstehen in der Bundesrepublik „Stamm- und Probesitze“ nach dem Vorbild der Bücher.

Bereits 2016, gleich nach dem ersten deutschen „Anastasia-Festival“, ließen sich Verbindungen ins völkische Lager nachweisen. Vertreter*innen aus dem Allgäu oder der Lüneburger Heide traten als Referent*innen für Volkstanz, Brauchtum oder altertümliches Handwerk auf. Wegen vielfältiger rechts-extremer Verbindungen wurden vor allem die Anastasia-„Familienlandsitze“ „Mutterhof“ im Allgäu, „Goldenes Grabow“



„Administrator von ‚Projekt Freiheit‘ ist Christian, er schmückt sein Telegram-Logo mit russischer Fahne, Lebensrune und Frakturschrift. In der Gruppe tummeln sich Aktive aus dem Spektrum der Corona-Proteste in Schleswig-Holstein.“

in Brandenburg und „Weda Elysia“ in Sachsen-Anhalt bekannt. Doch auch in allen anderen Bundesländern haben sich längst einschlägige Fangemeinden gebildet.

Eines dieser neuen, rechtsoffenen Projekte nennt sich „WedenHain“ – ein sogenannter Stammsitz bei Eckernförde. Bei Telegram wird angekündigt, das „Mutterhaus“ der „Franchise-WedenHain-Niederlassungen“ soll im „Großraum Kiel“ entstehen. Kleinstbäuerliche Betriebe (abgekürzt KBB) sichern die autarke Selbstversorgung. Geistiges Fundament sei das „gemeinsame Empfinden von Ehre“. In der Telegram-Gruppe „WedenHain Dorfzentrum“ wurde im Februar 2022 zu einer Informationsveranstaltung zur „Vision WedenHain“ aufgerufen, es sollte um die „geistige Grundlage und Hintergrundinformationen“ gehen. Gegrüßt wurde mit „Heil und Segen“. Im „WedenHain Stammsitz n.e.V.“-Telegram-Kanal wird auf einen Film „Phänomen Anastasia – Leben mit der Natur“ verwiesen. Ebenso wird im Dezember 2021 der Vortrag des rassistischen Redners Frank Willy Ludwig alias Urahnenerbe Germania beworben. Ludwig referiert demnach über seine Erkenntnisse aus den Anastasia-Büchern und den „Slawisch Arischen Weden“. Er wünscht sich von seinen Zuschauer*innen, dass sie sich jetzt „in der Umbruchzeit“ vernetzen und gemeinsam eine „Gesellschaft der Ehre“ aufbauen.

Auf dem „Hof Sönnshien“ bei Elmshorn werden 2022 Sonnenwende und „Sippentage“ gefeiert. Der abgelegene Hof eines Pferdezüchters und Landwirts ist seit 2020 um einige Bau- und Wohnwagen erweitert worden. Sprachrohr dieser Siedlungsinitiative namens „Hof Sönnshien – NaturVerbundenLeben“ ist der Telegram-Channel „Projekt Freiheit“ mit über 400 Mitgliedern. Das Motto: „Die Welt ändert sich und wir uns auch. Werde ein Teil dieser Welt! Bau sie mit auf! (...) Wir bauen eine Dorfgemeinschaft auf in der Autarkie in allen Bereichen gelebt werden soll.“ „Das neue Dorf“, ein Buch des „Anastasia“-nahen Hamburger Professors Ralf Otterpohl hätte die

Initiator*innen zu diesem Wohnprojekt inspiriert, heißt es bei Telegram.⁵ Geplant sei, die alten Gebäude des „Mutterhofes“ als Werkstätten und für Veranstaltungen zu nutzen, während die Anhänger*innenschaft in ihren „Behausungen auf dem Feld“ lebe. Bislang seien es zwölf Menschen, die in „fliegenden Bauten“ wohnen, „um es rechtlich einfach zu gestalten“ – also Baugenehmigungen zu umgehen. Administrator von „Projekt Freiheit“ ist Christian, er schmückt sein Telegram-Logo mit russischer Fahne, Lebensrune und Frakturschrift. In der Gruppe tummeln sich Aktive aus dem Spektrum der Corona-Proteste in Schleswig-Holstein. Im Telegram-Kanal von „Projekt Freiheit“ heißt es: „Wir sind natürlich noch in diesem System eingebettet. Der Hof, alles was dazu gehört ist, noch beim Katasteramt, das wird noch ne Weile so gehen, bis wir uns da rausnehmen können oder wie auch immer das läuft“ (Transkript einer Audio-datei, die die Autorin gesichert hat). Thematisch geht es in Veranstaltungen auf „Hof Sönnshien“ um altmodisch anmutende Themen wie „Frau oder Weib“. In der Einladung heißt es, man plane „einen natürlichen Ablauf, da das männliche und weibliche unterschiedliche Bedürfnisse haben, haben wir ein ausgleichendes Programm erstellt, damit jeder seinen Raum bekommt. Zum Ankommen treffen sich die Männer und Weiber unter sich.“ Am Ende des Tages erfolge dann ein „entspannendes Lagerfeuer“.

Seit den verstärkten staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie hat sich laut dem Hamburger Journalisten Andreas Speit eine Protestbewegung gebildet, die reaktionäre und antiemanzipatorische Traditionen in alternativen Milieus hoffähig macht. Die selbst ernannte „Querdenker-Bewegung“ ist kein gesellschaftliches Randphänomen, die sie

5 Otterpohl, Leiter des Institutes für Abwasserwirtschaft und Gewässerschutz an der Technischen Universität Hamburg, gilt als Anhänger von Verschwörungsideologien. Auf seinem Blog „www.gartenring.org“ wird auch auf den „Mutterhof“ des rechten Betreibers Robert Briechle verwiesen. Otterpohl selbst baut ein eigenes Dorf in dem Ort Glienitz im Wendland auf.

tragenden Gruppierungen und Akteur*innen kommen aus verschiedenen Schichten, politischen, sozialen und kulturellen Spektren. Berührungängste nach rechts gibt es nicht, das sei das Neue, so Speit. In Deutschland sei „eine neue Lebensreformbewegung entstanden“, schreibt Speit in seinem Buch „Verqueres Denken“ (Speit 2022). Nachhaltigkeit, recyceln, aufarbeiten und sharen liegen im Trend. Nicht zuletzt der Ukraine-Krieg und die dringliche Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel erzeugen ein Gefühl von Endzeitstimmung bei unzähligen Menschen. Sie suchen nach neuer Gemeinsamkeit und eigenen Lösungen, dabei werden klare Anleihen bei Nationalismus und völkischer Ideologie gemacht. Diese Lebensreformer*innen, stellen nicht nur ihr eigenes Verhalten um, sie erwarten auch radikale politische Veränderungen – bis hin zum gewaltsamen Umsturz.

Literatur

Baumgärtner, Maik/Wrede, Jesko (2009): „Wer trägt die schwarze Fahne dort ...“. Völkische und neurechte Gruppen im Fahrwasser der Bündischen Jugend. Braunschweig: Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt.

Mobile Beratung Niedersachsen gegen Rechtsextremismus für Demokratie (2020): Völkische Siedlungen. Rechtsextreme Rückzugs- und Aktionsräume im ländlichen Raum Niedersachsens. Online: https://mbt-niedersachsen.de/wp-content/uploads/2022/03/mbt_broschuere_voelkisch_v8a_einzelseiten_ansicht.pdf

Moor, Franz (2016): 990 000 Jahre mit Gott im Paradies. Was ist die Anastasia-Bewegung? In: WOZ Die Wochenzeitung. Online: <https://www.woz.ch/-7395>

Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2019): Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin: Ch. Links Verlag.

Sandberg, Thomas/Hartinger, Alex/Weiss, Michael (2012): Nur eine Gang von vielen? Online: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/nur-eine-gang-von-vielen>

Speit, Andreas (2022): Verqueres Denken. Gefährliche Weltbilder in alternativen Milieus. Berlin: Ch. Links Verlag.

Andrea Röpke

Andrea Röpke ist Politologin und seit den 1990er-Jahren als freie Journalistin mit dem Spezialgebiet Rechtsextremismus tätig. Ihre aufwendigen Inside-Recherchen hat sie unter anderem im WDR, in der taz, bei Süddeutsche Online sowie in Fachportalen wie Blick nach rechts / Endstation rechts und in zahlreichen Büchern veröffentlicht. Für ihre Arbeit hat sie mehrere Auszeichnungen erhalten, darunter „Das unerschrockene Wort“ (2009), „Journalistin des Jahres“ (Kategorie Politik, 2011), den Paul-Spiegel-Preis für Zivilcourage (2015) und den Otto-Brenner-Preis (2017).

3 | Braunes Gemüse – die esoterischen und völkischen Wurzeln der ökologischen Landwirtschaft

Die moderne industrielle Landwirtschaft stand ganz am Anfang, als bereits über ihre negativen Folgen gestritten wurde. Zwar wuchs die Produktivität, die Erträge stiegen, so dass Hunger bald nicht mehr Folge absoluten Mangels, sondern der ungleichen gesellschaftlichen Verteilung war. Aber der Chemiker Justus von Liebig warnte bereits 1840, dem Boden würden wertvolle Mineralien entzogen, was die Fruchtbarkeit vermindere. Um einen Ausgleich zu schaffen, müssten diese Substanzen, insbesondere Stickstoff, wieder auf die Äcker gebracht werden. Liebig plädierte für Kunstdünger.

Karl Marx und Friedrich Engels verfolgten die Debatte aufmerksam. Sie stellten den gesellschaftlichen Zusammenhang her. „Große Industrie und industriell betriebene große Agrikultur wirken zusammen. Wenn sie sich ursprünglich dadurch scheiden, dass die erste mehr die Arbeitskraft des Menschen, letztere mehr direkt die Naturkraft des Bodens verwüstet und ruiniert, so reichen sich später im Fortgang beide die Hand, in dem das industrielle System auf dem Land auch die Arbeiter entkräftet, und Industrie und Handel ihrerseits der Agrikultur die Mittel zur Erschöpfung des Bodens verschaffen“, schrieb Marx in seinem Hauptwerk (Marx 2013, S. 80). Seine Schlussfolgerung lautete: „Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter“ (ebd., S. 530).

Die Lebensreformbewegung griff das Thema wieder auf, aber mit anderen Motiven. Die Probleme der Landwirtschaft wurden aufgrund der klein- und bildungsbürgerlichen Positionen und Weltansichten ihrer Vertreter*innen als Folge der modernen Zivilisation aufgefasst, der sie eine vorindustrielle idyllische Ständeordnung entgegenhielten. Diese erste Umweltbewegung in Deutschland sorgte sich um die Zukunft der „germanischen Rasse“: Die Deutschen würden in den Städten aussterben und

auf dem Land durch polnische Saison- und Wanderarbeiter*innen ersetzt. Die völkischen Ideolog*innen hetzten gegen „jüdischen Wucher“, der die Landwirt*innen ruiniere. Die Losung lautete „Zurück zur Natur“, Erhalt deutschen Bauerntums als gesundem Kern von „Volk“ und „Rasse“, eine Rückkehr von der Stadt auf die „heimatliche Scholle“, um den Zusammenhang von „Blut und Boden“ wiederherzustellen.

Aus solchen völkisch-esoterischen Milieus entstand der ökologische Landbau. Seine Vertreter*innen (fast ausschließlich Männer) griffen dennoch auf ihre verquere Weise durchaus reale Probleme und seriöse Erkenntnisse auf: einerseits Erosion, nachlassende Bodenfruchtbarkeit, sinkende Erträge, schlechtere Qualität von Nahrung sowie der Einsatz von immer mehr Dünger und Pestiziden aus Chemiefabriken, andererseits um 1900 die Entstehung der Agrarbiologie, die erklärte, wie Bodenfruchtbarkeit mit Bodenorganismen zusammenhängt. Außerdem veränderte 1912 die Entdeckung der Vitamine die Ernährung (Treitel 2017, S. 7, S. 170; Vogt 2007, S. 9 ff.).

1893 gründeten Lebensreformer*innen aus Berlin die Obstbaukolonie Eden bei Oranienburg, deren Produkte heute in jedem Reformhaus zu finden sind. Eden zählt zu den wenigen Projekten, die wirtschaftlich überlebten, während viele andere scheiterten, weil ihre Bewohner*innen wenig von Landwirtschaft verstanden. In Eden lebten Verfechter*innen einer Ernährungs- und Landwirtschaftsreform im Sinne völkisch-rassistischer Erneuerung wie Gustav Simons und Richard Bloeck, die die Pionier*innen des ökologischen Landbaus beeinflussten (Staudenmaier 2019, S. 17; Treitel 2017, S. 160, S. 171; Bierl 2012, S. 166 ff.).

Dazu zählt Ewald Könnemann, der als Gründervater gilt, und eine Zeitlang in Eden lebte. Er wollte vor allem den chemischen Dünger verbannen. Könnemann war völkisch orientiert, gründete 1928 die Arbeitsgemeinschaft Natürlicher Landbau und

*„Unter den Fittichen der SS konnten die Anhänger*innen Steiners allerdings weiterarbeiten. In diese Phase fällt die Beteiligung an NS-Verbrechen, etwa an der Planung der ‚Germanisierung‘ von besetzten Gebieten in Osteuropa oder an Experimenten in der Kräuterplantage des KZ Dachau, wo Hunderte von Häftlingen ermordet wurden.“*

übernahm später die Herausgabe der Zeitschrift *Bebauet die Erde*, die rassenhygienische Positionen vertrat (Staudenmaier 2019, S. 17 ff.; Treitel 2017, S. 172 ff.; Vogt 2007, S. 15 ff.). Der Landwirt Wilhelm Büsselberg entwickelte einen Ansatz, den er „biologisch-organisch-heroisch“ nannte. Er forderte den Einsatz von Gründünger und Kompost sowie die Verwendung eigenen Saatguts und warnte vor tiefem Pflügen des Bodens. Sein Ziel war eine „rassisch reine und gesunde Bauernschaft“. Im Januar 1930 durfte Büsselberg seine Ideen Hitler persönlich vortragen. 1936 ernannte ihn sein Mentor, der Nürnberger Gauleiter Julius Streicher, zum Direktor eines neuen „Forschungsinstituts für Natürliche Landwirtschaft“ (Staudenmaier 2019, S. 9).

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft (BDW) geht auf Rudolf Steiner zurück, der die Anthroposophie schuf, eine esoterische Glaubensrichtung mit rassistischen und antisemitischen Tendenzen (Bierl 2005). Steiner hielt 1924 Vorträge vor 60 Landwirt*innen auf Gut Koberwitz bei Breslau. Unter seinen Anhänger*innen waren Verwalter*innen, Pächter*innen und Eigentümer*innen großer Güter, Adelige und gut vernetzte Politiker*innen. Dazu gehörte Georg Michaelis, ehemaliger Reichskanzler, kein Anthroposoph, aber zuverlässiger Unterstützer der BDW (Treitel 2017, S. 187). Der Eigentümer von Koberwitz, Carl von Keyerslingk, hatte für das Kriegsministerium gearbeitet. Er war Miteigentümer der Firma Vom Rath, Schöller & Skene AG, einer der größten Agrarfirmen des Landes.

Im Januar 1934 verbürgte sich Michaelis in einem Gespräch zwischen dem „Führerstellvertreter“ Rudolf Hess und Erhard Bartsch, dem führenden BDW-Funktionär, und dessen engstem Mitarbeiter Franz Dreidax für die Anthroposoph*innen (Troßbach 2021, S. 14). Damit war ein Grundstein für die Kollaboration gelegt, einige BDW-Funktionäre pflegten zeitweise einen „hohen Grad an Nähe“ zu NS-Vertretern (ebd., S. 12). Bartsch versicherte 1937, „dass sich die führenden Männer

der Demeter-Bewegung rückhaltlos mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen dem nationalsozialistischen Deutschland zur Verfügung gestellt haben“ (ebd., S. 19).

Zwar genossen alle diese Ansätze die Unterstützung von Hess, Streicher, Landwirtschaftsminister Richard Walter Darré oder dem SS-Führer Heinrich Himmler. Allerdings brauchte das NS-Regime für einen rassistischen Eroberungskrieg den maximalen Output einer modernen kapitalistischen Ökonomie, demnach auch einer industriellen Landwirtschaft. Deshalb blieb die Haltung des Regimes ambivalent. Büsselberg wurde eine Sabotage der Ertragssteigerung vorgeworfen, Könnemanns Modelldorf scheiterte und er wurde wegen Betrugs angeklagt (Staudenmaier 2019, S. 13, S. 23).

Der Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in Landwirtschaft und Gartenbau e.V. wurde nach dem Abgang von Hess 1941 verboten. Unter den Fittichen der SS konnten die Anhänger*innen Steiners allerdings weiterarbeiten. In diese Phase fällt die Beteiligung an NS-Verbrechen, etwa an der Planung der „Germanisierung“ von besetzten Gebieten in Osteuropa oder an Experimenten in der Kräuterplantage des KZ Dachau, wo Hunderte von Häftlingen ermordet wurden (Troßbach 2021, S. 34 ff.; Seidl 2008; Jacobeit/Kopke 1999).

Während Lebensreform und Esoterik den Hintergrund des Ökolandbaus in Deutschland bildeten, waren es in Großbritannien Naturwissenschaftler*innen, die das „organic farming“ entwickelten, eine Landwirtschaft, die die Umwelt schonen sollte und heute weltweit zu finden ist. Allerdings finden sich auch in der britischen Bewegung Bezüge zur Neoromantik, zum Mystizismus und zur faschistischen Rechten, die ihrerseits solche Ideen propagandistisch aufgriffen (Barton 2018, S. 3, S. 19 ff.; Lockeretz 2007, S. 5). Wichtige Grundlagen entstammten einem kolonialen Kontext. Die britische Verwaltung in Indien sorgte sich um die Agrarproduktion und richtete Stationen ein,

auf denen etwa Albert Howard in jahrzehntelanger Feldforschung wichtige Erkenntnisse über die Zusammensetzung des Bodens, das Wirken von Mikroorganismen sowie Kompost und Humus gewann (Barton 2018, S. 17 ff.; Treitel 2017, S. 15; Vogt 2007, S. 25 ff.). Howard allerdings wies die BDW als unwissenschaftlich und esoterisch zurück (Barton 2018, S. 39 ff.)

In Deutschland und Österreich konnten die Mitläufer*innen und Täter*innen aus dem Ökolandbau ihre Tätigkeit nach 1945 fortsetzen. Eine kritische Aufarbeitung fand nicht oder nur zögerlich statt oder als Reaktion auf öffentliche Kritik. In der Anthroposophie waren es die Redaktion der *Flensburger Hefte* (Flensburger Hefte 1991) sowie Uwe Werner (Werner 1999, S. 82 ff.), die die Kollaboration problematisierten. Die meisten Arbeiten stammen jedoch von Nichtanthroposoph*innen (Troßbach, Seidl, Jacobeit/Kopke, Staudenmaier), während etwa in einer Publikation der gemeinnützigen Stiftung *Ökologie & Landbau* von 2002 die Porträts über die Pionier*innen fast keine oder nur verharmlosende Hinweise enthalten. So heißt es über Franz Lippert lapidar, er habe gemeint, die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise „auch mit Hilfe der NS-Machthaber verbreiten zu können. So leitete er die Heil- und Gewürzkräuter-Versuchsanlagen im KZ Dachau“ (Schaumann et al. 2002, S. 137).

In Westdeutschland sammelten sich alte Nazikader und Kollaborateur*innen der Lebensreform und des Ökolandbaus im „Weltbund zum Schutz des Lebens“, in der „Gesellschaft Boden und Gesundheit“ oder der „Internationalen Gesellschaft für Nahrungs- und Vitalstoff-Forschung e.V. (IVG)“. Charakteristisch war die eugenische Komponente, die Warnung vor „Zivilisationskrankheiten“, die zur Degeneration und zum Untergang der weißen Rasse führen würden (Treitel 2017, S. 251 ff.). Noch 1985 brachte die Fraktion der Grünen im Bundestag einen Antrag ein, in dem Vollwertkost propagiert wurde, um



Zivilisationskrankheiten und Symptome der Degeneration zu vermeiden (ebd., S. 277).

Die Dominanz der Rechten schwand jedoch, weil sich die neue Umweltbewegung als „links“ verstand und aus der Gegenkultur der 1968er speiste. Dabei gab es allerdings keine Skrupel, mit Nazis zu kooperieren, etwa dem Biobauern Baldur Springmann. Das änderte sich erst, als antifaschistische Linke solche Zusammenhänge ab 1990 unter dem Begriff Ökofaschismus kritisierten (Wölk 1991; Wölk 1992). Während sich heute die AfD als wichtigste Kraft der extremen Rechten antiökologisch positioniert, versucht ein Teil der Nazis sich auf Höfen als naturverbundene Biobäuer*innen zu etablieren (Röpke/Speit 2019).

Literatur

Barton, Gregory A. (2018): *The Global History of Organic Farming*. Oxford: Oxford University Press.

Bierl, Peter (2012): *Schwundgeld, Freiwirtschaft und Rassenwahn*. Hamburg: KVV Konkret.

Bierl, Peter (2005): Wurzelrassen, Erzengel und Volksgeister. Hamburg: Konkret Literatur Verlag.

Flensburger Hefte (1991): Anthroposophen und Nationalsozialismus, Heft 32. Flensburg: Flensburger Hefte Verlag.

Jacobeit, Wolfgang/Kopke, Christoph (1999): Die Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise im KZ. Berlin: Trafo-Verlag Weist.

Lockeretz, William (Hg.) (2007): Organic Farming. An International History. Cambridge, MA: CABI.

Marx, Karl (2013): Das Kapital, Band 1. Dietz Verlag, Berlin.

Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2019): Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin: Ch. Links Verlag.

Schaumann, Wolfgang/Siebeneicher, Georg E./Lünzer, Immo (2002): Geschichte des ökologischen Landbaus. Bad Dürkheim: Stiftung Ökologie & Landbau.

Seidl, Daniella (2008): „Zwischen Himmel und Hölle“. Das Kommando „Plantage“ des Konzentrationslagers Dachau. München: utzverlag.

Staudenmaier, Peter (2019): The Politics of Organic Agriculture in Interwar Germany. History Conference, Ohio State University 2019, unveröffentlichtes Manuskript.

Treitel, Corinna (2017): Eating Nature in Modern Germany. Food, Agriculture and Environment 1870–2000. Cambridge: Cambridge University Press.

Troßbach, Werner (2021): Im Zeitalter des Lebendigen? Zum Verhältnis der Nähe zwischen Regimevertretern und

Exponenten der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise im Nationalsozialismus. Frankfurt: DLG-Verlag.

Vogt, Gunter (2007): The Origins of Organic Farming, in: William Lockeretz (Hg.), Organic Farming. An International History. Cambridge, MA: CABI.

Werner, Uwe (1999): Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus. München: Oldenbourg Verlag.

Wölk, Volkmar (1991): Neue Trends im ökofaschistischen Netzwerk, in: Hethey, Raimund/Kratz, Peter (Hg.): In bester Gesellschaft. Antifa-Recherche zwischen Konservatismus und Neo-Faschismus. Göttingen: Verlag Die Werkstatt.

Wölk, Volkmar (1992): Natur und Mythos. Ökologiekonzeptionen der „Neuen“ Rechten im Spannungsfeld zwischen Blut und Boden und New Age. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, DISS-Texte Nr. 21.

Peter Bierl

Peter Bierl ist Journalist und Autor. Er beschäftigt sich mit den Themen Nationalsozialismus, Anthroposophie, Esoterik und Umweltbewegung.

4 | Rechtsextremistische Online-Netzwerke der Anastasia-Bewegung⁶

„Glaubt's nicht, was die euch da draußen sagen, ich hab' noch kein einziges Thema gefunden, wo sie uns nicht belügen“ – Ricardo Leppe weiß, wo der weiße Hase aus der verschwörungsideologischen Szene hinlaufen muss, denn er befindet sich schon längst im rabbit hole eben dieser. Seinem 2020 gegründeten Verein *Wissen schafft Freiheit (WSF)* folgen mittlerweile auf Telegram über 40.000 Abonnent*innen. In seinem Kanal verbreitet er neben den demokratiefeindlichen Aufrufen, sich von staatlichen Institutionen zu lösen und eigene Schulen zu gründen, diverse Anleitungen rund um die Themen Ernährung und Gesundheit. Leppe ist Anhänger der Anastasia-Bücher, vertritt die gefährliche pseudomedizinische und antisemitische **Germanische Neue Medizin (GNM)** und hat innerhalb kürzester Zeit den Anschluss zu anderen rechten Akteur*innen in der Szene der Verschwörungsgläubigen gefunden.

Die rechtsextremistische Anastasia-Bewegung ist eine Siedlungsbewegung, die vor allem in strukturschwachen ländlichen Räumen versucht Fuß zu fassen und weitgehende Verbindungen in die völkische Szene aufweist (siehe dazu den Beitrag von Andrea Röpke „Völkische Landnahme mit Bio-Image“ in dieser Broschüre, S. 8 ff). Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass die Akteur*innen der Anastasia-Bewegung weit über ihre Siedlungsidee und Selbstversorgung hinaus agieren. Zudem geht es um die Relevanz, welche die Anastasia-Bewegung im digitalen Raum hat, wie eng vernetzt und ideologisch verbunden sie mit völkischen Rechtsextremen ist.

Siedlungsbewegung goes Social Media

Im digitalen Raum treten Akteur*innen der Anastasia-Bewegung seit der Pandemie vermehrt auf, tauschen sich in Chat-Gruppen zu den Themen Selbstversorgung, alternative Heilmethoden, Spiritualität und Bildung aus. Was zunächst harmlos klingt, ist geprägt von demokratiefeindlichen und



Germanische Neue Medizin

Laut der pseudomedizinischen *Germanischen Neuen Medizin (GNM)* oder *germanischen Heilkunde*, die von Ryke Geerd Hamer in 1981 entwickelt wurde, existieren keine Infektionen, alle noch so kleinen Pilze und Bakterien in unserer Umwelt hätten einen (höheren) Sinn und eine Aufgabe. Viren als Ursache für Krankheiten werden von den selbsternannten GNM praktizierenden Heiler*innen bestritten. Menschen würden krank werden, wenn sie einen „seelischen Konflikt“ zu bearbeiten hätten, das menschliche Gehirn würde dazu lediglich Mikroben „zur Hilfe rufen“. Krankheitssymptome würden auftreten, wenn der Konflikt bereits bearbeitet und man in einer Art seelischen Heilungsphase sei. Somit würden Tumore einer Krebserkrankung auch schrumpfen, wenn ein innerer Prozess gelöst sei. In diesem Prozess spiele Schmerz eine wichtige Rolle und dürfe nicht medikamentös behandelt werden (Sekteninfo NRW 2016). Schon mehrmals kam es zu Todesfällen wie auf der Plattform Psiram dokumentiert ist (https://www.psiram.com/de/index.php/Opfer_der_Germanischen_Neuen_Medizin).

antisemitischen Weltbildern und überschneidet sich in Teilen mit völkischem Gedankengut und Verschwörungsideologien. Als Treiber der verstärkten Vernetzung ist auch der Protest gegen die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung zu verzeichnen.

Ricardo Leppe gibt sich nahbar und verständnisvoll gegenüber den Herausforderungen, denen sich Eltern während der Pandemie, den Schulschließungen und auch dem Unterrichten zu Hause stellen mussten. Was macht Leppes „Schule der Zukunft“ so anschlussfähig? Nach Leppe reichen ein bis zwei Stunden Unterricht am Tag, der Rest der Zeit solle mit Tätigkeiten

⁶ Teile des Artikels sind zuerst im EFBI Digital Report 2022/02 erschienen.



gestaltet werden, die Spaß machen. Die meisten gängigen Unterrichtsinhalte hält er für überflüssig und um Mathematik-Aufgaben zu lösen, wendet er in seinen Youtube-Videos billige Tricks und Fingerrechnen an, mit denen man den eigentlichen logischen Rechenweg nicht versteht. Es müsse mehr Wissen über die Natur und Pflanzenwelt an Kinder vermittelt werden, um gesund durch das Leben zu gehen. Zum weiteren pädagogischen Konzept gehört bei Ricardo Leppe auch, dass Kinder und Jugendliche sich untereinander Erlerntes weitergeben. Ob das vermeintlich weitergegebene Wissen richtig oder falsch ist, spielt eine untergeordnete Rolle. Diese Komponenten zusammen ergeben „die Schule der Zukunft“, die Leppe sich auf seinen eigenen Plattformen ausmalt und in Fernsehplattformen wie kla.TV und Auf1, die von Rechtsextremen geführt werden oder ihnen eine Bühne bieten, teilt (Merker 2022). Einige seiner Ideen stehen in der Tradition anderer Freilernen-Initiativen, weswegen er offensichtlich an einige bereits vor der Pandemie bestehende Freilernen-Gruppen andockt und diese in seine Organisation mit aufnimmt.

Pädagogik zwischen Kosmos und Nationalismus

In den Anastasia-Büchern wird von der seit 2019 geschlossenen Schetinin-Schule in Russland geschrieben (Band 3). Bei dieser Schule handelte es sich um ein Internat, das nach klaren Geschlechterrollen Kinder teils getrennt unterrichtete, drillte und militärisch ausbildete (infosekta 2016, S. 10 ff.). Kinder werden sowohl in der Schetinin-Pädagogik als auch in den Anastasia-Büchern, „wie im esoterischen Kontext üblich – als den Erwachsenen geistig überlegene Persönlichkeiten betrachtet, da sie noch reiner und noch nicht durch ‚moralische Dogmen‘ negativ beeinflusst seien“ (Pöhlmann 2021, S. 211). Damit scheint den Kindern und Jugendlichen noch nicht genug zugemutet, denn das pädagogische Konzept von Schetinin geht davon aus, dass Kinder „bereits das gesamte Wissen in sich [trügen]“ (ebd.). Es wäre ihnen durch eine vermeintliche Verbindung mit dem Kosmos bereits durch ihre Geburt zugetragen. Jüngere würden deshalb die älteren Kinder unterrichten. Welche Mitverantwortung die Schetinin-„Pädagogik“ derzeit im russischen Angriffskrieg hat, lässt sich ungefähr erahnen. Pöhlmann (2021) zitiert aus einem Prospekt der Schule, dass die männlichen Absolventen in den Armeedienst eintreten und durch ihre militärische Grundausbildung in jungen Jahren „von den fortschrittlichsten Einheiten der Luftstreitkräfte, des Marine Corps und des Innenministeriums angeworben“ würden (S. 214). Passend dazu erklärte sich Wladimir Putin selbst als persönlicher Unterstützer der Schetinin-Schule (ebd.).

Grund für den Aufwind esoterischer Konzepte ist vor allem die Pandemie, die gezeugnet oder verharmlost wird. Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung werden von Teilen der Gesellschaft und rechtsestoterischen Kreisen abgelehnt. Dies ist schließlich der Faktor, der nicht nur Leppe mit seinen Ideen in die Karten spielt, sondern auch die verschwörungsideologischen Organisationen gegen diese Maßnahmen befeuert hat. Hier findet sich außerdem der Schulterschluss mit Anhänger*innen der Reichsideologie (sogenannte Reichsbürger*innen). Gemeinsam

*„Die Anastasia-Bewegung befindet sich mitten drin im Netzwerk von völkischen Rechtsextremen und Anhänger*innen der Reichsideologie. Die Inhalte der Anastasia-Bewegung und von WSF haben zudem nachweislich den größten Einfluss auf die Gruppen, die den Protest gegen die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung organisieren.“*

wird dazu aufgerufen, staatliche Institutionen wie zum Beispiel Schulen zu meiden und eigene Strukturen aufzubauen. Diese Strategie wurde zuletzt in einer MDR-Reportage durch den Querdenken-Aktivist Andreas Martin von *Mitteldeutschland* steht auf noch einmal deutlich: „Ob ihr alternative Lerngruppen macht, ob ihr alternative Ernährungsprogramme macht, ob ihr alternative Landwirtschaft macht oder oder. [...] Vernetzt euch offline, bildet Gruppen – regional und überregional, weil das ist genau das, was sie nicht wollen“ (Böckmann und Datt 2022).

Zwischen Bioacker und Telegram

Die Verbreitung der problematischen Pädagogik reicht den Leppes nicht. Oft treten Ricardo und sein Bruder Elias Leppe zu zweit in den Videos auf, gefilmt im Garten oder zwischen Feldern und referieren über Reinheit und Gesundheit und wie jene zu erreichen wären.

Ganz nach der Logik der GNM argumentieren die Brüder Leppe, Schmerzen bei der Menstruation und Geburt würden nur eben deswegen empfunden werden, weil die jeweilige Person „Dreck im Körper“ angesammelt hätte (Arbeitskreis Anastasia 2022). Dieser Umstand wird als unnatürlich bezeichnet, dem man ein Reinigungsprozess mit veganer Ernährungsumstellung entgegenwirken könnte. Rein und geheilt sei die Person demnach, wenn sie – mit Verweis auf die Partnerinnen der beiden selbsternannten Gesundheitsexperten – „so gut wie nicht mehr bluten“ würde. Man müsse sich die Frage stellen, warum man so viel „Dreck“ im Körper hätte, der aus dem Körper raus möchte (Telegram-Video vom Mai 2021). Gleiches gilt für Schmerzen bei der Geburt, die „natürlicher Weise“ nicht empfunden würden. Diese misogynen (Misogynie = Abwertung von Frauen) Positionen sind nicht nur pseudowissenschaftlicher Unfug, sondern auch gefährlich zum Beispiel für Schwangere, die sich dieser Ideologie anschließen und wie empfohlen ohne Unterstützung zu Hause ihr Kind gebären wollen.

Diverse Erklärungen, warum Impfungen unnötig seien, Sonnencreme die umgekehrte Wirkung erziele und Erkältungen nichts mit einer Ansteckung von Viren zu tun hätten, werden über die WSF-Kanäle und Gruppen im regelmäßigen Turnus verbreitet und stehen in der Tradition der GNM.

Sendungsbewusst in alle rechten Richtungen

Insbesondere durch die Proteste gegen die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung sind verschiedene alternative bis rechte Milieus zusammengedrückt, man kann von einer „neuen Lebensreformbewegung“ sprechen (Speit 2021, S. 14). Verschwörungserzählungen und vermeintliches Wissen wird online geteilt, auf den Straßen wird antisemitisch und sozialdarwinistisch gehetzt und online wie offline werden Strukturen aufgebaut, die sich gegen Errungenschaften der Moderne richten. Schulpflicht, Kinderbetreuung und evidenzbasierte Medizin sind dabei nur die in diesem Beitrag aufgegriffenen Beispiele.

Was sich ideologisch nahesteht und nachgewiesenermaßen vereinzelt personell überschneidet, ist nun durch die Auswertung digitaler Vernetzung in Sachsen eindrucksvoll sichtbar geworden: Die Anastasia-Bewegung befindet sich mitten drin im Netzwerk von völkischen Rechtsextremen und Anhänger*innen der Reichsideologie. Die Inhalte der Anastasia-Bewegung und von WSF haben zudem nachweislich den größten Einfluss auf die Gruppen, die den Protest gegen die Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung organisieren (*Eltern stehen auf* und *Freiheitsboten*) (Weers 2022; Wetzel und Kiess 2022). Dieses Ergebnis ist nicht ganz überraschend, denn einer der Gründer von *Eltern stehen auf*, Gerhard Praher, betreibt eine Webseite mit dem Namen cosmic-society.net, auf der er neben diversen verschwörungsideologischen Vorträgen über Außerirdische, Hohlerde und Telepathie auch ganz zentral auf die Anastasia-Bücher und die darin beschriebene Schetin-Schule verweist.

Ausblick

Die Anastasia-Bewegung ist thematisch breiter aufgestellt, als die mittlerweile bekannteren Ideen von Familienlandsitzen und Selbstversorgung vermuten lassen. Schlussfolgernd müssen sich Akteur*innen im Nachhaltigkeitsbereich und Ökolandbau in verschiedenen verwandten Bereichen der Anknüpfungspunkte, die rechtsextremistische Ideologien aufgreifen, bewusst werden und diesen entgegenreten. Denn auch hinter den Themen Schule und Gesundheit, bei denen es viele vermeintlich gute Alternativen gibt, kann antisemitisches und demokratiefeindliches Gedankengut stecken. Es ist eine Herausforderung für demokratische Akteur*innen im Nachhaltigkeitsbereich und insbesondere im Ökolandbau, sich abzugrenzen. Interne Positionierungsprozesse und sichtbare Statements, die von Beginn an rechtes Gedankengut ausschließen, sind unerlässlich. Verbündete und Unterstützer*innen sind an vielen Stellen zu finden, wie diese Handreichung zeigt.

Literatur und Quellen

Arbeitskreis Anastasia (2022): Die Anastasia Bewegung. Irdische Energien online. AIB Nr. 134, S. 38–39. Online: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/die-anastasia-bewegung-irdische-energien-online>

Böckmann, Nina/Datt, Thomas (2022): Lerngruppe statt Schule: Wie Querdenker versuchen, Corona zu nutzen. Online: <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/querdenker-eltern-unterricht-kinder-lerngruppen-100.html>

Grotepass, Christoph (2016): Die „Germanische Neue Medizin“ von Ryke Geerd Hamer, in: Sekteninfo NRW. Online: <https://sekten-info-nrw.de/information/artikel/verschwörungstheorien/die-germanische-neue-medizin-von-ryke-geerd-hamer>

InfoSakta (2016): Einordnung der Anastasia-Bewegung im rechtsextremistischen Spektrum. Online: https://www.infosakta.ch/media/pdf/Anastasia-Bewegung_10112016_.pdf

Merker, Henrik (2022): Aktivismus statt Journalismus. Online: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2022-07/auf1-verschwörungssender-rechtsextremismus-alternative-medien>

Pöhlmann, Matthias (2021): Rechte Esoterik. Wenn sich alternatives Denken und Extremismus gefährlich vermischen. Freiburg/Breisgau.

Speit, Andreas (2021): Verqueres Denken. Gefährliche Weltbilder in alternativen Milieus. Berlin: Ch. Links Verlag.

Weers, Anna (2022): Rechtsextremistische Online-Netzwerke. In: Digital Report 2022/02. Online: https://efbi.de/files/efbi/pdfs/2022_EFBI_Digital%20Report_2.pdf

Wetzel, Gideon/Kiess, Johannes (2022): Mobilisierung via Telegram – quantitative Entwicklungen, in: Digital Report 2022/02. Online: https://efbi.de/files/efbi/pdfs/2022_EFBI_Digital%20Report_2.pdf

Anna Weers

Anna Weers ist als Referentin für Rechtsradikalismus im ländlichen Raum bei der Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung tätig, die Teil des Kompetenznetzwerks Rechtsextremismusprävention (KompRex) ist.

5 | Grüne Schale und brauner Kern – Rechte Ökolog*innen, natürliches Heilwissen und völkisch-esoterische Siedler*innen

Im Zuge der Anti-Corona-Proteste hat sich eine bunte Misstrauensgemeinschaft aus Querdenker*innen, Impfwilligen, Esoterikfaszierten, Verschwörungsgläubigen und Naturheilkundefans gebildet. Die Ereignisse der vergangenen Jahre haben auch die Verbreitung einer „Conspirativity“, einer Verschwörungsesoterik, befeuert. Spirituelles „Überwissen“ verstärkt das Misstrauen gegenüber Wissenschaft, evidenzbasierter Medizin, Medien, Politik und demokratischen Institutionen. Ein seit Jahren zu beobachtendes Einfallstor esoterischer Verschwörungsideologien ist die Bio- und Öko-Szene. Was von außen oft als naturnahes, alternatives Angebot erscheint, birgt in sich einen problematischen ideologischen Kern. Auf rechtsextreme Beeinflussungsversuche beim Naturschutz wurde in den vergangenen Jahren immer wieder kritisch hingewiesen und vor braunen Ökolog*innen gewarnt, die Bio-Höfe und Siedlungsprojekte in der Tradition germanischer Landnahme erwerben, in kleinen Dörfern das kulturelle Leben mit völkischer Deutschtümelei wiederbeleben und gezielt Zugang zu den regionalen Produktions- und Vertriebsnetzen des Bio-Fachhandels suchen (Heinrich-Böll-Stiftung MV 2012; Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen 2020). Neue Anknüpfungspunkte für eine esoterisch gestimmte Rechtsaußen-Ideologie werden bei zweifelhaften Heilungsbehandlungen und ökologisch gestimmten, sozialutopischen Angeboten sichtbar.

Allianz der Misstrauischen

Im Kontext von Querdenken-Demonstrationen und Corona-Protesten traten auch Akteur*innen einer rechten Esoterik öffentlich in Erscheinung (Pöhlmann 2021). Rechte Esoterik bezeichnet unterschiedliche Gruppen, Bewegungen und Einzelakteur*innen, die die Esoterik für die Verbreitung von verschwörungsideologisch motivierten Feindbildern sowie von antidemokratischem, rechtem beziehungsweise in sich geschlossenem Denken nutzen. Sie treten mit Vortrags- und Seminarangeboten, Publikationen sowie einer Vielzahl rechts-esoterischer „alternativer Medien“ in Erscheinung. Es handelt

sich um esoterische Überwiser*innen. Sie berufen sich auf angeblich höhere Erkenntnisse oder obskure Quellen, die – so die Behauptung – von Mächtigen unterdrückt werden. Hierzu zählt etwa die hundertfach als Fälschung erwiesene antisemitische Schrift „Die Protokolle der Weisen von Zion“. Zugleich wenden sich rechte Esoteriker*innen gegen die herkömmliche Geschichtsdeutung, gegen „Mainstream-Medien“ und etablierte demokratische Institutionen und Parteien. Sie hetzen mitunter gegen die Erinnerungskultur gegenüber den Opfern der NS-Diktatur, indem sie den von Rechtsaußen geforderten Abschied vom „Schuldkult“ in esoterische Denkmuster kleiden.

Rechtsextreme und rechtsesoterische Ökologie

Seit kurzem hat die Neue Rechte das Thema Ökologie für sich neu entdeckt. „Die Kehre – Zeitschrift für Naturschutz“ heißt ein seit Frühjahr 2020 in Dresden erscheinendes Produkt, von dem bereits mehrere Ausgaben vorliegen. Es entstammt dem identitären Spektrum des Netzwerkes „Ein Prozent für unser Land“. Naturschutz gilt aus dieser Perspektive vorrangig als Heimatschutz. Umwelt- und Naturschutz werden aus neurechter Perspektive in erster Linie lokal und regional gedacht. Diese neurechte Ökologie versteht sich ganzheitlich, richtet sich jedoch gezielt gegen den globalen Klimaschutz und schließt „Kulturlandschaften, Riten und Brauchtum, also auch Haus und Hof“ (Jonas Schick, Editorial, in: Die Kehre – Zeitschrift für Naturschutz, Heft 1/2020, S. 1), ausdrücklich mit ein. An die Seite rechtsextremer Zeitschriften wie Jürgen Elsässers „Compact-Magazin“, das kontinuierlich gegen eine angeblich drohende Klima-Diktatur hetzt, treten auch rechtsesoterische Vordenker*innen wie der antisemitische Bestseller-Autor und Inhaber des Amadeus-Verlags, Jan Udo Holey alias Jan van Helsing, mit kruden verschwörungstheoretischen Büchern zur Corona-Pandemie an die Öffentlichkeit: „Wir töten die halbe Menschheit – und es wird schnell gehen!“ Der Untertitel dieses 2020 mit der US-amerikanischen „Aktivistin“ Eileen DeRolf publizierten Werkes offenbart verschwörungsideologisches wie



auch rechtsextremes Denken: „Der Plan der Elite, ‚minderwertige Völker‘ über Krankheiten und Seuchen loszuwerden. Der Rest erlebt die grün-sozialistische Neue Weltordnung!“ (Titelcover; Fichtenau 2020).

Familienlandsitze, Antisemitismus und Rassismus

In den letzten Jahren sind mehrere kritische Berichte über die Anastasia-Bewegung erschienen. Ursprünglich geht sie zurück auf eine in russischer Sprache publizierte zehnteilige Buchreihe, die das Märchen der jungen Frau Anastasia erzählt, die in der Taiga lebt und mit Tieren kommunizieren könne. Sie entstamme einer als idealtypisch beschriebenen wedrussischen Kultur. In den Einzelbänden gibt Anastasia dem Ich-Erzähler Einblicke in das Hintergrundgeschehen: Eine Gruppe levitischer Priester (das heißt Juden) sei dabei der heimliche Drahtzieher, die Demokratie sei in Wahrheit eine „Irrkratie“. Auch rassistische Gedanken, die sogenannte Telegonie, lassen sich in den Einzelbänden finden. Mittlerweile sind einzelne Leser*innen dazu

übergegangen, das in der Buchreihe entfaltete Gedankengut, den Anastasianismus, mit der Errichtung von Familienlandsitzen in die Praxis umzusetzen. Es handelt sich dabei um mehr als nur ein ökologisches Projekt: Es dient als innerweltliches Paradies. Für Akteur*innen ist die Errichtung des Familienlandsitzes auch ein Einstieg in den Ausstieg aus dem „System“. Etliche haben Verbindungen zur Reichsbürgerszene oder entstammen selbst der extrem rechten Szene. Eine besondere Faszinationskraft geht für manchen von der in den Büchern erwähnten, 2019 geschlossenen Schetinin-Schule in Tekos/Kaukasus aus. Sie wird als Vorbild für kindgemäßes, effektives Lernen geschildert. Kritiker*innen beklagten den dort vorherrschenden militärischen Drill. Ein begeisterter Leser der Anastasia-Buchreihe ist der österreichische Zauberkünstler und Gedächtnistrainer Riccardo Leppe (Jahrgang 1990), der mit seiner Initiative „Wissen Schafft Freiheit“ Impulse für „freies Lernen“ und Lerngruppen fernab des staatlichen Bildungssystems etablieren will. Leppe,

„Rechte Esoterik und ihre Verschwörungsideologien erweisen sich in vielfacher Hinsicht anschlussfähig an gesamtgesellschaftliche Krisenlagen. Sie haben ein marktkonformes Sensorium entwickelt und befeuern ohnehin vorhandene Affekte gegenüber Wissenschaft, Medizin, Religion, Medien und Politik.“

dessen Telegram-Kanal rund 40.000 Abonnent*innen hat,⁷ wirbt nicht nur für die Germanische Neue Medizin (GNM; siehe unten), sondern auch für die als besonders krude und antisemitisch einzustufende Buchreihe „Thalus von Athos“ von Alf(ons) Jasinski (gest. 2013) und Christa Laib-Jasinski. Ihr verstorbener Ehemann habe ihr die Folgebände angeblich auf medialem Wege übermittelt. Der Untertitel der Reihe, die 2019 im Garten Weden Verlag im bayerischen Dinkelscherben erschienen ist, lautet: „Ein Augenzeuge berichtet über eine Zivilisation im Inneren der Erde. Aus den Tagebüchern eines Ordensmitglieds.“ Darin werden eigenen Angaben zufolge Dialoge mit Bewohner*innen der „Innererde“ dokumentiert. In den Einzelbänden finden sich antisemitisch-verschwörungsideologische Stereotype, antidemokratisches Gedankengut, die Hochschätzung der GNM sowie der Person Wladimir Putins. Höchst irritierend ist der Passus, der sich jeweils im Impressum der Einzelbände findet: „Autor und Verlag lehnen jede Verantwortung gegenüber Missverständnissen bzw. Anklagen ab, die aus oberflächlicher, unvollständiger oder voreingenommener Lektüre dieses Buches entstehen könnte.“

„BioLogisches Heilwissen“ mit Risiken und Nebenwirkungen

Die Germanische Neue Medizin Ryke Geerd Hamers (1935–2017) erfreut sich in der Szene rechter Esoterik hoher Wertschätzung. Sie geht davon aus, dass jede Krankheit durch einen innerseelischen Konflikt ausgelöst wird. Tatsächlich ist sie medizinisch unwirksam und mit höchst gefährlichen Risiken behaftet. Hamers meinte, fünf empirisch gefundene „Biologische Naturgesetze“ würden auf jeden Fall einer Erkrankung bei Menschen, Tieren und Pflanzen zutreffen. Er verbreitete zudem antisemitische Verschwörungsideologien, indem er gegen die „jüdische Schulmedizin“ hetzte. Inzwischen gibt es

verschiedene Anbieter*innen, die sich auf die Grundlagen der „Neuen Medizin“ Hamers stützen. So warb Ende Mai 2022 eine Anbieterin in einer Münchner Musikschule für Tagesseminare einer „Interessengemeinschaft BioLogisches Heilwissen“. Dem verteilten Flyer zufolge soll dadurch jede Krankheit erklärbar und verstehbar werden: „Sie können selbst etwas zu Ihrer Gesundheit und Heilung beitragen und werden unabhängiger von medizinischen Systemen und Beeinflussungen. [...] Die Heilungschancen vergrößern sich, da Auslöser und evtl. Ursache erkannt und gezielt gelöst werden können“ (Flyer BioLogisches Heilwissen; Archiv Pöhlmann). Die Risiken, die sich aus der Hamerschen GNM und ihrer angeblichen „Weiterentwicklung“ ergeben, sind als gefährlich einzuschätzen. Die Vorbehalte gegenüber der evidenzbasierten Medizin sind in der Esoterikszene ohnehin stark ausgeprägt. Dabei kommen auch Verschwörungsideologien ins Spiel. Einzelne Teilnehmer*innen der Veranstaltung in der Münchner Musikschule behaupteten, das „BioLogische Heilwissen“ würde von der milliardenschweren Pharmalobby unterdrückt.

Soziale Emigration oder: Einstieg in den Ausstieg

Rechte Esoterik und ihre Verschwörungsideologien erweisen sich in vielfacher Hinsicht anschlussfähig an gesamtgesellschaftliche Krisenlagen. Sie haben ein marktkonformes Sensorium entwickelt und befeuern ohnehin vorhandene Affekte gegenüber Wissenschaft, Medizin, Religion, Medien und Politik. Andererseits beruft sich rechte Esoterik auf höheres, absolutes Wissen und beansprucht Natürlichkeit und Ursprünglichkeit. Gerade Naturschutz, Ökologie und alternativ-natürliches Heilwissen sind Köder, um Menschen anzulocken. Dass mit den Offerten auch höchst problematisches, antisemitisches wie antidemokratisches Gedankengut meist in codierter Form verbreitet wird, ist Außenstehenden wegen des Glanzes der grünen Schale oft nicht erkennbar. Bei diesen angeblich natürlichen Angeboten können Nutzer*innen in den Sog höchst gefährlicher Ideologien geraten.

⁷ Zur Bedeutung von Social-Media-Kanälen für die Vernetzung rechter Akteur*innen siehe auch den Artikel von Anna Weers „Rechtsesoterische Online-Netzwerke der Anastasia-Bewegung“ in dieser Broschüre.



Literatur

Heinrich-Böll-Stiftung MV (Hg.) (2012): Braune Ökologen. Hintergründe und Strukturen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns. Online: <https://www.boell.de/sites/default/files/Braune-Oekologen.pdf>

Heinrich-Böll-Stiftung Thüringen (Hg.) (2020): Naturliebe und Menschenhass. Völkische Siedler*innen in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Bayern. Erfurt.

Pöhlmann, Matthias (2021): Rechte Esoterik. Wenn sich alternatives Denken und Extremismus gefährlich vermischen. Freiburg/Breisgau.

Matthias Pöhlmann

Dr. theol. Matthias Pöhlmann, Jahrgang 1963, ist Kirchenrat, Landeskirchlicher Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern sowie Lehrbeauftragter für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er hat zahlreiche Publikationen zu Religions- und Weltanschauungsfragen veröffentlicht.

6 | Ausbeutung und Rassismus auf deutschen Feldern – der Alltag osteuropäischer Saisonarbeitskräfte

Osterwochenende 2020. Fast 2.000 Menschen drängen sich im Wartebereich des Flughafens im rumänischen Cluj. Während im Zuge der Corona-Pandemie in ganz Europa Ausgangsbeschränkungen und die Schließung ganzer Wirtschaftszweige den Alltag bestimmen, werden immer mehr Menschen an den kleinen Flughafen gebracht. Grund für den Ansturm sind drei Sondermaschinen, die an diesem Tag in Richtung Deutschland abheben. Kurz zuvor hatte die Bundesregierung den Weg dafür geebnet, Erntehelfer*innen mit Charterflügen ins Land zu bringen. Mitten in einer weltweiten Pandemie und bei geschlossenen Binnengrenzen wurden so Zehntausende migrantische Saisonarbeitskräfte zur Ernte nach Deutschland geflogen.

Die hektischen Maßnahmen der Bundesregierung im Zuge der Corona-Pandemie zeigen, wie stark die deutsche Landwirtschaft auf den Import billiger Arbeitskraft aus Osteuropa angewiesen ist. Rund 1,1 Millionen Menschen arbeiten haupt- und nebenberuflich in der deutschen Landwirtschaft – fast 300.000 von ihnen sind Saisonarbeitskräfte aus Osteuropa. Ohne diese modernen Wanderarbeiter*innen wäre die Erntezeit nicht zu bewältigen – vom Spargelstechen im April über die Erdbeerernte im Juni bis zur Weinlese, die Mitte Oktober endet.

Im Zuge der Sonderregelungen zur Einreise von migrantischen Erntehelfer*innen gerieten auch deren Arbeitsbedingungen – zumindest für kurze Zeit – in den Fokus der Öffentlichkeit. Insbesondere, als deutlich wurde, dass die schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft die Ansteckungsgefahr mit dem Corona-Virus erhöhen.

Knochenarbeit und Lohnbetrug

Katastrophal waren die Bedingungen, unter denen die Wanderarbeiter*innen in Deutschland zu leben und zu arbeiten gezwungen sind, jedoch bereits vor der Pandemie. Dies zeigt ein Blick in die Veröffentlichungen der Initiative Faire Landarbeit. Ein Bündnis, dem unter anderem die Gewerkschaft IG BAU, die

DGB-Beratungsstellen für mobile Beschäftigte Faire Mobilität und der Europäische Verein für Wanderarbeiterfragen (EVW) angehören und das nicht nur versucht, die Situation von Erntehelfer*innen in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken, sondern die Betroffenen auch über ihre Rechte informiert und sie bei sozial- und arbeitsrechtlichen Problemen unterstützt. In einem jährlichen Bericht beschäftigt es sich mit der Ausbeutung auf deutschen Feldern (Initiative Faire Landarbeit 2021).

Diese beginnt bereits bei der Anwerbung. Darauf spezialisierte Agenturen locken die Erntehelfer*innen mit zahllosen Versprechungen. Suggestiert wird ihnen meist nicht nur eine gute Bezahlung nach deutschen Standards, sondern auch eine kostengünstige Unterbringung und Versorgung, soziale Absicherung und geregelte Arbeitszeiten. Für diese Vermittlung werden den Saisonarbeiter*innen hohe Summen in Rechnung gestellt. In Deutschland angekommen entpuppen sich die versprochenen kostenlosen Unterkünfte nicht selten als Baracken, für die – anders als bei der Anwerbung behauptet – horrend Summen vom Lohn einbehalten werden. Nicht nur überhöhte Unterkunfts- und Verpflegungskosten, auch hohe Lohnabzüge für Arbeitsschutzkleidung und Arbeitsgeräte sind im landwirtschaftlichen Sektor die Regel.

Die Arbeit auf den Feldern selbst ist ein Knochenjob. Wochenlang täglich 12 bis 14 Stunden harte körperliche Arbeit, unterbrochen nur von wenigen Pausen und seltenen Ruhetagen. Am Ende dieser harten Arbeit sind die Saisonarbeiter*innen mit massivem Lohnbetrug konfrontiert. Neben den bereits erwähnten hohen Abzügen für Unterkunft, Verpflegung und Arbeitsmittel gibt es noch zahlreiche andere Methoden, mit denen die Beschäftigten um ihren Lohn geprellt werden. Arbeitsverträge oder Lohnzettel werden häufig nicht ausgehändigt. Stundenzettel werden arbeitgeberseitig ohne Abgleich mit den Beschäftigten ausgefüllt. Teils müssen die Erntehelfer*innen bereits bei

*„Der Kontakt der Wanderarbeiter*innen mit Einheimischen wird gezielt unterbunden, sei es durch den Einzug von Ausweisdokumenten, durch Überwachung, Ausgehverbote oder Sanktionen.“*

ihrer Anreise Blankolisten unterschreiben, die von den Arbeitgeber*innen nach Gutdünken ausgefüllt werden.

Zwar sorgte die engagierte Öffentlichkeitsarbeit von Initiativen wie Faire Landarbeit dafür, die Arbeitsbedingungen der Erntehelfer*innen zumindest kurzzeitig in den Blickpunkt zu rücken. An den ausbeuterischen Verhältnissen in der deutschen Landwirtschaft hat sich jedoch bis heute wenig verändert.

Demütigungen, Beleidigungen und Erniedrigungen gehören zum Alltag

Basis der prekären Arbeits- und Lebensverhältnisse der Erntehelfer*innen in Deutschland ist ihre systematische rassistische Diskriminierung. Ausbeutung und Rassismus gehen bei der Beschäftigung osteuropäischer Saisonarbeitskräfte Hand in Hand. Rassistische Demütigungen, Beleidigungen und Erniedrigungen gehören zum Alltag und reichen von Beschimpfungen bis hin zu sexuellen Übergriffen und anderen Gewalterfahrungen. Dabei hat die Herabwürdigung und Ausgrenzung viele Gesichter.

Beginnend bei der Anwerbung durch dubiose Agenturen bis hin zur Unterbringung, die nicht nur unter menschenunwürdigen Bedingungen in überfüllten, teils baufälligen Massenunterkünften erfolgt, sondern meist auch isoliert und abgeschottet von der Mehrheitsbevölkerung. Der Kontakt der Wanderarbeiter*innen mit Einheimischen wird gezielt unterbunden, sei es durch den Einzug von Ausweisdokumenten, durch Überwachung, Ausgehverbote oder Sanktionen. Im Zuge der Corona-Pandemie verschärfte sich diese Stigmatisierung noch einmal.

So beteuerte die Bundesregierung immer wieder bei den im Frühjahr 2020 mit Sonderregelungen eingereisten Saisonarbeiter*innen strenge Infektionsschutzregelungen durchzusetzen. Die angekündigte „faktische Quarantäne“ galt aber ausschließlich für Kontakte mit der deutschen Bevölkerung. So durften die Erntehelfer*innen in den ersten zwei Wochen ihre

Arbeitsstätten nicht verlassen, mussten in dieser Zeit jedoch gemeinsam auf engstem Raum arbeiten, essen und leben. Ob Arbeitsmigrant*innen sich untereinander infizierten, spielte für die Verantwortlichen keine Rolle, solange sie nicht mit Deutschen in Kontakt kamen.

Während dieser Zeit, in der die Erntehelfer*innen zwar arbeiten, aber das Betriebsgelände nicht verlassen durften, war ihre Abhängigkeit von den Arbeitgeber*innen noch größer als je zuvor. Die Unternehmen wussten das zu nutzen. Da die Beschäftigten auch die notwendigsten Einkäufe nicht erledigen durften, wurden in vielen Betrieben extra Hofläden für sie errichtet, in denen sie zu deutlich überhöhten Preisen einkaufen mussten.

Während der Corona-Pandemie wurde auch besonders deutlich, wie es Unternehmen und Lobbyverbänden gelingt, rassistische Ressentiments zur Aufrechterhaltung ihres Geschäftsmodells zu nutzen. So erklärten Landwirtschaftsverbände nach Massenausbrüchen mit dem Corona-Virus auf deutschen Höfen regelmäßig die Betroffenen selbst zu den Schuldigen. Sie hätten gegen Hygienebestimmungen verstoßen und würden in ihrer Freizeit nicht auf Maßnahmen zum Infektionsschutz achten.

Eine Methode, auf die auch in der Fleischindustrie – in der die systematisch rassistische Entrechtung beinahe aller Beschäftigter die Grundlage für die Milliarden Gewinne in der Branche ist – zurückgegriffen wurde. So machte Fleischbaron Clemens Tönnies die Wanderarbeiter*innen aus Osteuropa für die Corona-Infektionswelle in seinen Schlachtfabriken verantwortlich, indem er in den Medien verkünden ließ, sie hätten das Virus aus ihrem Heimaturlaub mitgebracht (Zeiger et al. 2020).

Gemeinsam ist diesen Erklärungen, dass sich die Profiteur*innen des Systems der Ausbeutung von Saisonarbeitskräften damit von jeder Schuld freisprechen und diese auf die



Ausgebeuteten selbst übertragen. Zudem bedienen sie mit der Behauptung, die Saisonarbeiter*innen hätten das Virus aus ihren Heimatländern nach Deutschland eingeführt, das weitverbreitete rassistische Stereotyp, Migrant*innen würden Krankheiten einschleppen und so die „Volksgesundheit“ schädigen.

Institutioneller Rassismus befeuert Ressentiments und Stereotype

Die Ausgrenzung und Diskriminierung von Arbeitsmigrant*innen ist jedoch nicht auf Unternehmen und Lobbyverbände begrenzt, sondern struktureller Natur und institutionalisiert. Migrantische Beschäftigte unterliegen Sondergesetzen, die ihre Ausbeutung erleichtern oder erst möglich machen. Ihr Zugang zum Arbeitsmarkt ist beschränkt. Ebenso ihr Zugang

zu sozialstaatlichen Leistungen oder zur Unterstützung bei arbeitsrechtlichen Konflikten. Dies gilt im besonderen Maße für die zeitlich befristete Arbeitsmigration von Saisonarbeitskräften.

Mit Rassismus sind Erntehelfer*innen jedoch nicht nur in institutioneller Form „von oben“ konfrontiert. Rassistische Ressentiments werden auch seitens der Mehrheitsbevölkerung, also „von unten“ generiert, aufgegriffen und reproduziert. Gerade Saisonarbeitskräfte aus Rumänien und Bulgarien werden als „Sozialtourist*innen“ und „Armutsmigrant*innen“ diffamiert. Die öffentliche Wahrnehmung ist geprägt von der Unterstellung, sie würden versuchen, in die deutschen Sozialkassen einzureisen. Sie werden mit Armut, Kriminalität und Schmutz

identifiziert. Dabei finden auch alte antiziganistische Klischees wie das der „Bettelroma“ Verwendung. Reproduziert werden diese Bilder nicht zuletzt gerade wegen der beengten und unhygienischen Massenunterkünfte, in denen die Betroffenen untergebracht sind und die gerne als typisch für die unordentlichen und schmutzigen Rumän*innen betrachtet werden.

Die institutionelle Ausgrenzung und Diskriminierung von Erntehelfer*innen kann so anknüpfen an rassistische Ressentiments und Stereotype, die in der deutschen Mehrheitsgesellschaft tief verankert sind. Hier findet sich auch ein wesentlicher Grund, warum der mediale und gesellschaftliche Aufschrei angesichts der Bedingungen, unter denen Saisonarbeiter*innen in Deutschland leben und arbeiten, weitgehend ausbleibt. Ihre gesellschaftliche Stigmatisierung als minderwertig – sei es als faul, schmutzig oder kriminell –, die Abwertung aufgrund ihrer Herkunft, sorgt dafür, dass ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen von weiten Teilen der Gesellschaft nicht als Diskriminierung, als Ungerechtigkeit, gegen die es vorzugehen gilt, wahrgenommen werden, sondern als Normalität. Der Rassismus dient so zur Aufrechterhaltung der bestehenden Ausbeutungsverhältnisse.

Literatur

Birner, Kathrin/Dietl, Stefan (2021): Die modernen Wanderarbeiter*innen. Arbeitsmigrant*innen im Kampf um ihre Rechte. Unrast Verlag, Münster.

Initiative Faire Landarbeit (2021): Saisonarbeit in der Landwirtschaft – Bericht 2021. Online: <https://igbau.de/Binaries/Binary16991/2021-InitiativeFaireLandarbeit-Saisonarbeitsbericht.pdf>

Jour Fixe Gewerkschaftslink Hamburg (Hg.) (2020): Das „System Tönnies“ – organisierte Kriminalität und moderne Sklaverei. Die Buchmacherei, Berlin.

Zeiber, Christoph/Stein, Annett/Ratzsch, Jörg (2020): Brachten Tönnies-Arbeiter das Virus mit? Online: <https://www.saechische.de/brachten-toennies-arbeiter-das-virus-mit-corona-5216060.html>

Stefan Dietl

Stefan Dietl lebt und arbeitet im bayerischen Sulzbach-Rosenberg. Er publiziert regelmäßig zu gewerkschafts-, sozial- und wirtschaftspolitischen Themen in der Wochenzeitung Jungle World und im Monatsmagazin konkret.

7 | Positionen völkischer und rechtspopulistischer Parteien zur Landwirtschaft

Viele gehen gerne in Bioläden und kaufen Nahrungsmittel mit Siegeln, die ökologisches und nachhaltiges Essen versprechen. Damit wollen sie die Natur schützen und gesundes Essen erwerben. Manche erhoffen sich auch, einen kleinen Beitrag für eine gerechtere und solidarische Gesellschaft zu leisten. Dass sich unter den Konsument*innen und in der Landwirtschaft völkische und nationalistische Argumentationsmuster erkennen lassen, die „Diskurse um Umwelt-, Tier- und Naturschutz sowie Landwirtschaft lange Zeit stark geprägt“ haben (Hellwig 2019), kann überraschen. Der folgende Blick in verschiedene Programme völkischer und rechtspopulistischer Parteien zeigt exemplarisch auf, dass das Interesse an ökologischer, nachhaltiger Landwirtschaft nicht unbedingt mit einem globalgerechten und solidarischen Gesellschaftsentwurf einhergeht und weit entfernt sein kann von einem ‚guten Leben für Alle‘.

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)

Im ersten Grundsatzprogramm der NPD von 1973 definiert die Partei ihr völkisches Grundverständnis, indem sie sich von „weltfremden Dogmen“ (NPD 1973, S. 5) distanziert und von einer Gesellschafts- und Bevölkerungspolitik ausgeht, in der die „auch für den Menschen geltenden Naturgesetze“ gelten: „Völker und Staaten, Kulturen, alle Ordnungen in allen Lebensbereichen sind organisch gewachsene und organisch sich weiter entwickelnde Gebilde“ (ebd.).

Menschen und Gesellschaft werden der Sphäre des Natürlichen zugeordnet. Das ist ein Biologismus, der sozialdarwinistische und rassistische Vorstellungen der Wertigkeit von Menschen bedient. Für die Konstruktion eines vermeintlichen Volkskörpers sind diese Einstellungen unabdingbar: Insofern ist es nicht verwunderlich, dass die NPD von Anfang an einen vermeintlich drohenden ‚Volkstod‘ anklingen lässt, indem sie von einer „Fehlentwicklung“ in der Nachkriegszeit spricht, die „den Organismus unseres Lebensraumes weitestgehend zerstört“ habe (ebd., S. 15).

Dieser völkischen Ideologie liegt „die biologistische Annahme zugrunde, dass der Mensch von den geografischen Gegebenheiten, in denen er geboren wurde und aufwächst stark geprägt ist. So würde die geografische Herkunft sämtliche seiner Charakter- und Verhaltensweisen bestimmen“ (Hellwig 2019). Das Schützen und Bewahren der ‚heimischen‘ Natur ist demnach essenzieller Bestandteil eines extrem rechten Weltbildes.

Im Grundsatzprogramm von 1985 geht die NPD mit einem eigenen Kapitel auf die Zerstörung der Umwelt ein. Das Interesse an Umweltschutz, regionalen Wirtschaftskreisläufen, nachhaltiger, somit auch ökologischer Landwirtschaft ist erkennbar ein völkisches, das auf einen ‚nationalen Sozialismus‘ abzielt: Die NPD kritisiert, dass die „einseitige Ausrichtung an materiellen Werten und ökonomische Zwänge [...] einerseits zur Vernichtung von Natur und Umwelt, andererseits zur Vernichtung der traditionellen Bindungen und Kulturen“ führten (NPD 1985, S. 11 f.). Dadurch werde der Mensch „entfremdet und entwurzelt [und] verliert seine Identität“ (ebd., S. 12). Wirtschaftswachstum sei nur zu vertreten, wenn „es nicht die Vernichtung der natürlichen Landschaft, die hemmungslose Ausplünderung der Bodenschätze und eine Gesundheitsbedrohung des Menschen zur Folge“ (ebd.) habe. Ziel der NPD sei, „die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens des deutschen Volkes in einer naturnahen Kulturlandschaft“ (ebd., S. 12 f.). Deshalb müssten umweltschonende Technologien mit Vorrang gefördert und einer weiteren Zersiedelung und Verstädterung des Landes entgegengewirkt werden (vgl. ebd., S. 13).

Im aktuellen Parteiprogramm geht der Ruf nach einem Bauernstaat und die Ablehnung der Industrialisierung einher mit dem Einsatz für mehr Tierwohl: „Die industrielle Massentierhaltung ist abzulehnen. Die kleinteilige bäuerliche Landwirtschaft ist dagegen zu fördern“ (NPD 2013, S. 36).



Unter dem Motto ‚Umweltschutz ist Heimatschutz‘ definiert die NPD seit ihrer Gründung eine Landwirtschaftspolitik, die eine Rückkehr zur ‚deutschen Scholle‘ anstrebt. Nichts anderes steht hinter dem „NPD-Konzept der raumorientierten Volkswirtschaft“ (NPD o. D.), das die Förderung regionaler und lokaler Wirtschaftskreisläufe und Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft vorsieht (vgl. ebd.).

Die Partei fordert, dass Bäuer*innen „nicht zu wehrlosen Opfern von Banken, EU-Bürokraten und internationalen Saatgut- und Düngelieferanten“ (ebd.) werden dürften, und bedient sich damit antisemitischer Bilder und Narrative eines entgrenzten ‚Raubtierkapitalismus‘, der angeblich deutsche Familienbetriebe bedrohe.

Der Dritte Weg

Die faschistische Partei Der Dritte Weg definiert ein Konzept der solidarischen Landwirtschaft. Sie argumentiert, dass dieses

„zu 100% der raumgebunden [sic!] Volkswirtschaft entspricht und den Verbraucher wie Erzeuger von landwirtschaftlichen Produkten wieder näher zusammenbringt“ (Der Dritte Weg 2013b). Durch eine solche Landwirtschaftspolitik lerne „der Verbraucher [...] wieder den Wert von heimischen Nahrungsmitteln zu schätzen und der Erzeuger überzeugt durch biologischen Anbau den Endverbraucher“ (ebd.). Selbstversorgung im Sinne eines autarken Staates wird großgeschrieben: „Es gibt keine wichtigere Frage für eine wirtschaftliche Grundordnung als die Sicherung der Ernährung des Volkes durch Qualitätsprodukte aus eigenem Boden. Aus diesem Grund müssen die Futtermittelgrundlage und das Saatgut aus eigener Herstellung gewonnen werden, und zwar in einem solchen Ausmaß, dass die gesamte Bevölkerung des Landes ohne Warenimporte ernährt werden kann“ (Der Dritte Weg 2013a). Daher soll die Landwirtschaft in besonderem Maße gefördert werden (vgl. ebd.).

Globalisierungsfeindlichkeit und das Befürworten regionaler Wirtschaftsstrukturen werden zusammengedacht mit einem Menschenbild, das von der Existenz verschiedener Völker ausgeht und Wertigkeiten impliziert. Umweltschutz ist auch hier geleitet von einer ‚Blut und Boden‘-Ideologie, die ein sehr exklusives Verständnis von Solidarität beschreibt, das nicht über die ‚Volksgrenzen‘ hinaus gehen soll. „Eine ökologisch verträgliche Landwirtschaft ist der beste Umwelt- und Menschenschutz“ wird unter dem Motto „Gesunde Ernährung für alle Deutschen“ gefordert (ebd.). Die Partei strebt ein ethnisch homogenes Deutschland an. Dieses sei unter anderem bedroht durch permanentes Wirtschaftswachstum und Globalisierung. Der antisemitische Gehalt des Programmes zeigt sich an dieser Stelle durch ein verkürztes, personifiziertes Verständnis der kapitalistischen Ökonomie.

Unter der völkischen Überschrift „Umweltschutz ist Heimatschutz“ fordert die Partei „die Schaffung bzw. Wiederher-

stellung einer lebenswerten Umwelt, die Erhaltung und Entwicklung der biologischen Substanz des Volkes und die Förderung der Gesundheit“ (Der Dritte Weg 2013a.). Ohne umweltfreundliche Politik sei jedes Volk in seiner Substanz gefährdet. Dem Naturschutz müssten daher wirtschaftliche Interessen untergeordnet werden (Der Dritte Weg 2019).

Alternative für Deutschland (AfD)

Auch die AfD bearbeitet das Thema Landwirtschaft. Hierbei agiert sie zweideutig. Auf der einen Seite versucht sie „Landwirte, die gegen strengere Umweltauflagen und steigenden wirtschaftlichen Druck protestieren“ zu erreichen (Balsler/Bauchmüller 2020), auf der anderen Seite versucht sie sich als Garant für eine nachhaltige Landwirtschaft darzustellen. Der genauere Blick auf ihr Programm offenbart die neoliberale Programmatik der Partei.

In ihren agrarpolitischen Forderungen orientiert sich die AfD-Fraktion „stark an den Wünschen des Deutschen Bauernverbands und anderer Lobbygruppen“ (ebd.). Sie spricht sich gegen strengere Umweltauflagen aus, gegen strengere Vorschriften bei der Tierhaltung, sie will den privaten Waldbesitz fördern und mehr Wölfe zum Abschuss freigeben (vgl. ebd.).

In ihrem Grundsatzprogramm fordert die AfD, dass „Naturschutz [...] nicht zu Lasten der Menschen gehen“ dürfe (AfD 2016, S. 85). Im Kapitel 13.3 „Tiere sind fühlende Wesen“ spricht sich die Partei „für eine konsequente Umsetzung der Tierschutzgesetze“ aus und betont, dass Tiere „Mitgeschöpfe und keine Sachgegenstände“ seien (ebd., S. 86). Grundsätzlich setzt sich die AfD für die „Forschung und Entwicklung im Bereich der Gentechnik“ ein (ebd., S. 87). Gleichzeitig fordert sie, „die Abhängigkeit unserer Nahrungsmittelversorgung von wenigen multinationalen Großkonzernen zu verringern, die Saatgutvielfalt zu erhalten und damit auch die Biodiversität unserer Nahrungsmittel“ (ebd.).

Im Jahr 2021 hat die AfD-Bundestagsfraktion unter dem Leitmotiv „Deutsche Landwirtschaft stärken“ eine Reihe von Anträgen (AfD 2021a–c) vorgelegt, um beispielsweise „[b]äuerliche Familienbetriebe in Deutschland nachhaltig [zu] schützen und [zu] erhalten“ (AfD-Fraktion 2021c), und damit versucht, Diskussionen aus den landwirtschaftlichen Bereichen aufzugreifen. Die Bundesregierung solle „mit dem Ziel einer umfangreichen Deregulierung alle bestehenden Normen und ordnungsrechtlichen Vorschriften im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) [...] überprüfen, um für landwirtschaftliche Betriebe größere Entscheidungsspielräume [zu] schaffen, den Bürokratieaufwand [zu] reduzieren sowie das wirtschaftliche Wachstum [zu] begünstigen“ (ebd., S. 2). Die (auch internationale) Markstellung von landwirtschaftlichen Betrieben und die Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten sollten gestärkt werden (vgl. ebd. S. 3).

Fazit

Wie viele gesellschaftliche Bereiche sind auch die Landwirtschaft und die ländlichen Regionen Teil des Aktionsfeldes von antidemokratischen, rechtspopulistischen und neonazistischen Gruppierungen und Parteien. Es wird versucht, mit Angeboten an die Landwirt*innen und im ländlichen Raum Einfluss zu gewinnen und so eine stetige ‚Landnahme‘ in diesen Regionen zu erreichen. Ansatzpunkt dafür ist der ‚Heimatschutz‘ als inhaltliches Konstrukt aus den Anfängen der völkischen Bewegung.

Gerade die Landwirtschaftspolitik war für alte und neue Rechte immer ein wichtiger Ansatzpunkt für ihre menschenverachtenden Ideologien. Nicht ‚Heimatschutz‘ als exklusives, ausgrenzendes Narrativ, sondern ein gesellschaftlich integrierendes Angebot muss solchen völkischen und rassistischen Ansätzen in der Landwirtschaftspolitik entgegengesetzt werden.

Literatur und Quellen

AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag (2021a): Deutsche Landwirtschaft stärken – Versorgung mit frischem Obst und Gemüse gewährleisten, in: Deutscher Bundestag, 19. Wahlperiode, Drucksache 19/27697, 18.03.2021. Online: <https://dip.bundestag.de/drucksache/deutsche-landwirtschaft-st%C3%A4rken-versorgung-mit-frischem-obst-und-gem%C3%BCse/251659>

AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag (2021b): Deutsche Landwirtschaft stärken – Herkunftskennzeichnung von Lebensmitteln, um Bürgern eine selbstbestimmte und transparente Kaufentscheidung zu ermöglichen, in: Deutscher Bundestag, 19. Wahlperiode, Drucksache 19/27698, 18.03.2021. Online: <https://dip.bundestag.de/drucksache/deutsche-landwirtschaft-st%C3%A4rken-herkunftskennzeichnung-von-lebensmitteln-um-b%C3%BCrgern-eine/251673>

AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag (2021c): Deutsche Landwirtschaft stärken – Bäuerliche Familienbetriebe in Deutschland nachhaltig schützen und erhalten, in: Deutsche Bundestag, 19. Wahlperiode, Drucksache 19/27699, 18.03.2021. Online: <https://dip.bundestag.de/drucksache/deutsche-landwirtschaft-st%C3%A4rken-b%C3%A4uerliche-familienbetriebe-in-deutschland-nachhaltig-sch%C3%BCtzen/251674>

Alternative für Deutschland (AfD) (2016): Programm für Deutschland. Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland. Online: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2018/01/Programm_AfD_Online-PDF_150616.pdf

Balser, Markus/Bauchmüller, Michael (2020): Programm mit Stallgeruch, in: Süddeutsche Zeitung, 21.02.2020. Online: <https://www.sueddeutsche.de/politik/afd-bauern-landwirte-1.4764413>

Der Dritte Weg (2013a): 10 Punkte Programm der Partei Der Dritte Weg. Online: <https://der-dritte-weg.info/zehn-punkte-programm/>

Der Dritte Weg (2013b): Der Dritte Weg begrüßt das Projekt der „solidarischen Landwirtschaft“. 29.10.2013. Online: <https://der-dritte-weg.info/2013/10/der-dritte-weg-begruet-das-projekt-der-solidarischen-landwirtschaft/>

Der Dritte Weg (2019): Ausführungen zum Punkt 7 „Umweltschutz ist Heimatschutz“ des Zehn-Punkte-Programms. 10.1.2019. Online: <https://der-dritte-weg.info/2019/01/ausfuehrungen-zum-punkt-7-umweltschutz-ist-heimatschutz-des-zehn-punkte-programms/>

Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) (2019): Wenn Rechtsextreme von Naturschutz reden – Argumente und Mythen. Online: https://www.nf-farn.de/system/files/documents/farn_leitfaden_wenn_rechtsextreme_von_naturschutz_reden.pdf

Hellwig, Marius (2019): Auf deutscher Scholle – Landwirtschaft von rechts. Völkische Tradition und aktuelle Strategien. Online: <https://www.gen-ethisches-netzwerk.de/agrarpolitik/249/auf-deutscher-scholle-landwirtschaft-von-rechts>

NPD (1973): Das Programm der NPD (Düsseldorfer Programm – Neufassung 1973). Online: <https://archive.org/details/NPDDsseldorferProgramm1973/mode/2up>

NPD (1985): Nationaldemokratische Gedanken für eine lebenswerte Zukunft. NPD-Parteiprogramm 1985. Online: <https://archive.org/details/NPDParteiprogramm1985/page/n11/mode/2up>

NPD (2013): Das Parteiprogramm. Arbeit, Familie, Vaterland. Online: https://npd.de/Parteiprogramm_NPD.pdf

NPD (o. D.): Umwelt. Online: <https://npd.de/themen/umwelt/>

Uwe Hiks

Uwe Hiks ist Mitglied des Bundesvorstandes der NaturFreunde Deutschlands.

8 | Aus der Praxis: Die Feuerbohne – ein alternativer Bioladen



In diesem Text wollen wir von unseren Erfahrungen und unserer Praxis in einem nicht ganz so typischen Bioladen-Kollektiv berichten. Die Feuerbohne ist ein kleiner Kiezladen im Herzen von Berlin-Neukölln mit Vollsortiment auf einer Verkaufsfläche von circa 40 Quadratmetern. Eröffnet vor achteinhalb Jahren mit dem Ziel, in persönlicher, nachbarschaftlicher Atmosphäre möglichst vielen Menschen Bio-Lebensmittel näher zu bringen und diese auch zu einem bezahlbaren Preis anzubieten.

Das Kollektiv

Mittlerweile sind wir ein Team aus acht Personen mit unterschiedlichsten Hintergründen. Wir sind BPoC, weiß, queer, trans*, nicht binär und cis, mit Uni-Hintergrund oder auch ohne,

kommen aus Deutschland und aus vielen anderen Ländern, sprechen unterschiedliche und gemeinsame Sprachen. Damit entsprechen wir nicht dem mehrheitlichen Bild von Bio und versuchen, als Teil der Bio-Szene unsere eigenen Politiken zu entwickeln.

Kollektiv heißt für uns, wir sind alle Chef*innen. Wir teilen uns alle anfallenden Aufgaben wie Kassieren, Warenbestellung, Putzen, Reparaturen im Laden mit einigen Spezifikationen wie zum Beispiel der Buchhaltung. Hierfür zahlen wir uns unabhängig vom Aufgabenbereich den gleichen Lohn. Wir treffen alle Entscheidungen konsensuell in einem zweiwöchig

stattfindenden Plenum. Wir arbeiten gleichberechtigt miteinander und versuchen, Hierarchien abzubauen.

Aber eine hohe Diversität im Team bedeutet nicht, dass alle gleich sind. Strukturelle Diskriminierung, vor allem Rassismus, Klassismus, Trans*-Diskriminierung nebst ihren Verschränkungen spielen auch bei uns eine Rolle. Es ist wichtig, das anzuerkennen und immer wieder zu thematisieren. Privilegien zu sehen, eigenes Verhalten zu reflektieren und daran zu arbeiten: Das ist essentiell, wenn wir wirklich solidarisch miteinander arbeiten wollen.

Die Organisationsform „Kollektiv“ bietet uns größtmögliche Selbstbestimmung und Entscheidungsspielraum. Da einige von uns auf dem Arbeitsmarkt nicht die besten Chancen haben, können wir uns so selbst sichere Arbeitsplätze schaffen. Gleichzeitig können wir so wir selbst sein.

Repräsentation

Bio ist zumeist assoziiert mit *weißen* Mittelklasseleuten mit Uni-Hintergrund. Viele von uns entsprechen diesem Bild nicht. Einige unserer Communities machen keinen großen Anteil an der Kund*innenschaft aus. Zum einen können sich viele BPoC und Queers/Trans*-Personen Bio schlicht nicht leisten, zum anderen sind sie durch die Bio-Szene nicht angesprochen und repräsentiert.

Wir stehen mit unseren Identitäten und Persönlichkeiten hinterm Ladentresen und erzeugen eine große Kund*innennähe mit vielen persönlichen Gesprächen und Möglichkeiten für Anregungen und Austausch. So sichtbar zu sein, verheißt aber nicht nur Gutes. Des Öfteren kommt es zu rassistischem Verhalten – von Mikroaggressionen bis zu offenen Verbalangriffen. Ebenfalls erfahren wir mitunter transfeindliche Sprüche.

Unsere Organisationsform gibt uns die Möglichkeit, hier zu intervenieren und gegebenenfalls auch Konflikte auszutragen. Schon manches Mal konnten wir damit ein Verstehen und Umdenken erreichen.

Rassismus und Klassismus im Bio-Biz

Die Idee vieler von Bio ist der Wunsch nach hochwertigen, gesunden, ökologisch nachhaltig und sozial gerecht produzierten Lebensmitteln und anderen Produkten. Das finden wir auch super und wünschen uns, dass alle Menschen einen Zugang dazu haben können.

Aber Bio bedeutet nicht immer akzeptable Löhne und gute Arbeitsbedingungen. Gerade für Saisonarbeiter*innen, Arbeiter*innen im Süden Europas und im globalen Süden ist das nicht garantiert.

Auch profitiert die Branche von den Folgen kolonialer Ausbeutung und neokolonialen Handelsstrukturen. Bäuer*innen des globalen Südens sind abhängig von Exportmöglichkeiten und von den Ansprüchen des globalen Nordens. Auch „Fair Trade“-Label verbleiben in dieser Logik, sind zudem schwer und teuer zu erreichen, verschaffen Menschen keine Souveränität und keinen Weg aus Armut.

Produkte mit höheren sozialen Standards sind wiederum teurer und somit weniger Menschen zugänglich. Die Angestellten in Bioläden können es sich oft selbst nicht leisten, die eigenen Produkte zu kaufen. Auch wir können uns lediglich den Mindestlohn auszahlen. Wir finden es wichtig, dies im Blick zu behalten.

Einfluss auf das Angebot

Wir möchten mit unserem Laden Bio-Produkte für Menschen zugänglicher machen, die nicht die Zielgruppe auf dem Bio-Markt sind, und Produzent*innen, die nicht Teil des großen Marktes sein möchten oder können, einen Raum für ihre Ideen und Produkte bieten. So versuchen wir, möglichst viel regional und direkt Erzeugtes anzubieten. Dabei ist uns wichtig, möglichst vieles von anderen Kollektivbetrieben, Kooperativen und kleinen Anbieter*innen zu beziehen. Direktvermarktung schafft bessere Preise und mehr Kontrolle über die erzeugten Waren. Auch können wir hier Menschen aus unseren Communities unterstützen und mit dem Laden eine Plattform für ihre Produkte schaffen.

Leider können wir nicht unser gesamtes Sortiment so gestalten, wenn wir wirtschaftlich arbeiten wollen, damit wir von der Arbeit im Laden leben können. Die Produktauswahl ist (noch) zu eingeschränkt und die Preise sind zudem meist deutlich höher. Vieles bestellen auch wir im Bio-Großhandel, um unseren Kund*innen ein günstigeres Vollsortiment anbieten zu können,

mit dem Versuch, zumindest in jedem Produktsegment eine Alternative anzubieten.

Immer wieder nehmen wir Produkte aus dem Sortiment, wenn beispielsweise nationalistische Ideologien der Produzierenden sichtbar werden – auch wenn das nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ist.

Daneben gibt es einige Produkte, die auf Grund ihrer Beliebtheit im Laden verbleiben, obwohl sie stark zu kritisieren sind. Wir wollen uns hier um Transparenz bemühen und durch Gespräche oder Aushänge den Kund*innen eine informierte Entscheidung ermöglichen. Trotzdem bleibt Bio im Eingehen dieser Kompromisse teuer.

Wir bemühen uns, auch Menschen mit geringerem Einkommen zu erreichen und gestalten die Preise für unsere Kund*innen so niedrig wie möglich. Ein wichtiges Instrument ist der Solidaritätspreis, mit der Idee, dass Menschen mit höherem Einkommen mehr, andere weniger zahlen. Schlussendlich führt natürlich aber auch dies nicht dazu, dass sich wirklich alle Menschen den Einkauf im Laden leisten können. Menschen, die sich fragen müssen, wie die Miete bezahlt werden kann, können wir nicht erreichen. Hier bleibt Bio exklusiv. In Gänze müssen wir so kleinere und größere Widersprüche aushalten.

Für die Zukunft

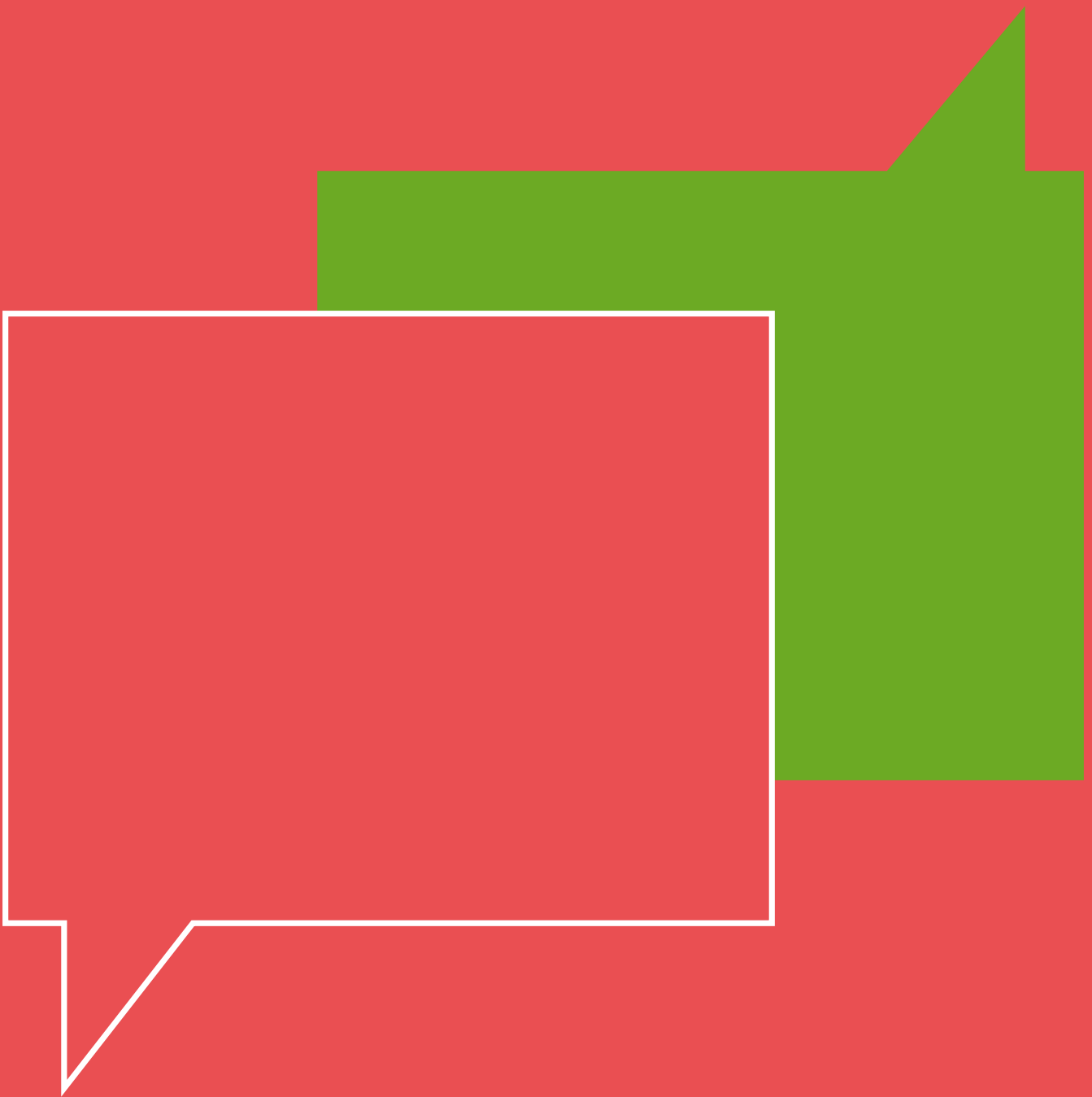
Wir wünschen uns, dass sich Bio nicht nur auf ökologische Aspekte fokussiert, auch wenn sie sehr wichtig sind. Wir wünschen uns, dass auch soziale Aspekte mit hohen Standards eine essenzielle Rolle spielen, gerade auch global. Es ist dringend notwendig, den Handel zu dekolonialisieren. Wir wünschen uns einen Markt, der global das Beste für alle denkt und nicht in Begriffen der Globalisierung: schlecht für viele und das Beste für wenige.

Die verschiedenen Bio-Standards führen dazu, dass Bio-Produkte hierarchisch gegliedert sind. Es wäre sinnvoll, Bio-Produkte auf die gleiche Art und Weise zu zertifizieren, um den Markt zu vereinheitlichen.

Das Konzept von Bio-Produkten muss sich weiterentwickeln. Die Vorstellung, dass Bio ein Luxus ist, der nur der Mittel- und Oberschicht vorbehalten ist, funktioniert nicht. Es ist wichtig, eine Gesellschaft zu haben, die das Beste für alle bietet und gesundheitlich unbedenkliche Produkte garantiert.

Der Weg dahin ist weit, aber es ist notwendig, sich aufzumachen und alternative Konzepte zu entwickeln.

Riis & AnouchK, Bioladenkollektiv Feuerbohne



Impressum

1. Auflage 2022

Herausgeber

Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN)
c/o NaturFreunde Deutschlands
Warschauer Str. 58a/59a
10243 Berlin

info@nf-farn.de
www.nf-farn.de

Gestaltung und Satz

BBGK Berliner Botschaft
Gesellschaft für Kommunikation mbH
www.berliner-botschaft.de

Bildnachweise

S. 6: Gustavo Rodrigues/pexels.com; alle anderen Bilder: isso.media

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

Ein gemeinsames Projekt der



Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**